Robert Patett
Der Nationalsozialistische Lehrerbund - „Gau Schleswig-Holstein"

Eine Skizze zu seiner Herrschaftsübernahme, Organisation und Tätigkeit.

1.0. Einleitung

Diese Untersuchung ordnet sich ein in eine Reihe von Schriften zur nationalsozialistischen Erziehungspolitik und hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Ausführenden dieser Politik, die Lehrer, in ihrem Verhalten zum Nationalsozialismus näher zu bestimmen. Dieses Verhalten drückt sich auch in der Stellung der Erzieherorganisation aus, die der auf totalitäre Herrschaft ausgerichtete Staat eingesetzt hatte, den Nationalsozialistischen Lehrerbund (NSLB). Die vorliegende Abhandlung bezieht sich nun auf die regionale Ebene, den „Gau Schleswig-Holstein", und versucht, einmal die Herrschaftsübernahme des Allgemeinen Schleswig-Holsteinischen Lehrervereins (ASHLV) durch den NSLB in ihren einzelnen Schritten aufzuzeigen, zum anderen die daraus entstehende Organisationsstruktur des NSLB-Schleswig-Holstein zu beschreiben und seine Tätigkeit im einzelnen darzustellen. Intensität und Schnelligkeit dieser Vorgänge lassen bereits einen Schluß auf den Grad der Affinität der Lehrerschaft zum Nationalsozialismus zu.

Eine sehr eingehende, detaillierte und materialreiche Darstellung des NSLB, bezogen auf die Reichsebene, liegt in der Untersuchung von Willi Feiten (1981) vor. Feiten hat vorwiegend Akten des Bundesarchivs Koblenz (NS 12) herangezogen, die allerdings für die regionale Ebene keine aussagefähigen Belege liefern. Soweit überregionale Aspekte angesprochen werden, beziehe ich mich auf Feitens Untersuchungsergebnisse und benutze sie zur Interpretation schleswig-holsteinischer Verhältnisse.

Das Thema dieser Abhandlung wird durch Emil Godbersens Schrift „Vom Allgemeinen Schleswig-Holsteinischen Lehrerverein zum Landesverband der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft Schleswig-Holstein 1925-1956" berührt, erschienen 1968. Überblicksartig äußert sich der Verfasser zum „Gleichschaltungsprozeß" des Allgemeinen Schleswig-Holsteinischen Lehrervereins (ASHLV), dessen 2. Vorsitzender er bis 1933 war. Erwähnenswert ist ebenfalls die Untersuchung von Rainer Bölling „Volksschullehrer und Politik" (1978), mit dem Untertitel „Der Deutsche Lehrerverein 1918-1933". Der Autor stellt unter anderem den „Gleichschaltungsprozeß" des Deutschen Lehrervereins im Jahre 1933 dar.

Als Hauptquelle der vorliegenden Untersuchung wird die Schleswig-Holsteinische Schulzeitung (SHSchZ), Jahrgänge 1932-1942, (ab April 1938 Der Schleswig-Holsteinische Erzieher, ab 1940 Mitteilungsblatt der NSLB-Gauwaltung Schleswig-Holstein) herangezogen, als ergänzende Quelle die Tagespresse in Gestalt der Itzehoer Tageszeitung Nordischer Kurier (NK). Bei letzterer kann man sogar nach 1933 von einer gewissen Objektivität und Sachlichkeit in der Wiedergabe politischer Ereignisse sprechen, wenn auch alle kritischen Töne gegenüber dem herrschenden Regime verschwunden sind. Dennoch mußte die Zeitung am 18. Februar 1939 ihr Erscheinen einstellen und ging in den Besitz der Itzehoer Schleswig-Holsteinischen Tageszeitung, dem neuen NSDAP-Propaganda- und Mitgliederblatt über.[1]

Das Landesarchiv Schleswig-Holstein bot nur in geringem Maße brauchbares Quellenmaterial. Da ehemalige Mitglieder bzw. Amtsträger des NSLB zum größten Teil nicht mehr leben,

Schleswig-Holstein heute

[1] Siehe Dohnke 1991, S. 290/91, S. 432.

konnte aus persönlichen Befragungen kein Gewinn gezogen werden. Auch die Lektüre von Lebensläufen einer Gruppe inzwischen verstorbener Itzehoer Lehrer, nach deren Pensionierung verfaßt, war unergiebig. Entweder wurden die Ereignisse der Jahre 1933-1945 schlichtweg übergangen oder aber die Verfasser waren um persönliche Rehabilitierung bemüht.[2]

Selbstverständlich erhebt die vorliegende Untersuchung keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Neue Quellen können bisherige Erkenntnisse erweitern, akzentuieren oder modifizieren. Auf jeden Fall hat der Verfasser versucht, anhand der dargestellten Quellenlage ein möglichst genaues Bild zu zeichnen, d. h. die Gratwanderung zwischen immanentem „Verstehen" und kritischer Analyse zu wagen, die die Barbarei der NS-Diktatur nicht verharmlost, aber auch (nachvollziehbare) Gründe für das politische Versagen der Akteure nennt.

2.0. Die Herrschaftsübernahme über die Lehrerverbände durch den NSLB

2.1. Die Entwicklung bis zur Machtübernahme

Regierungs- und Schulrat Petersen, Gauobmann des NSLB.

Im Gründungsjahr des NSLB auf Reichsebene 1927 (so bei Feiten 1981, Eilers 1963 u. a.) wurde der Lehrer und spätere NSDAP-Gauleiter Hans Schemm zum Führer des Verbandes bestimmt. Zunächst beschränkte sich der organisatorische Aufbau auf die Länder Bayern, Sachsen und Thüringen, wurde dann aber ab Mitte 1929 auf das ganze Reich ausgedehnt. Infolge von Reichstagungen sowie durch eine intensive Vortrags- und Versammlungstätigkeit Schemms bildeten sich über das ganze Reich verstreute NSLB-Gruppen, alle direkt der Reichsleitung in Bayreuth unterstellt. Organisatorische Zwischeninstanzen gab es noch nicht, bildeten sich aber ab 1931 in Gestalt von NSLB-Gauen entsprechend den Gauen der NSDAP. Diese Gaue waren nun bestrebt, je nach Mitgliederaufkommen, Kreis- und Ortsstellen einzurichten und so Mitgliederwerbung bis in die einzelne Schule hinein zu betreiben.[3]

Wie verlief nun die Entwicklung in Schleswig-Holstein? Einzelheiten dazu sind einem Aufsatz des *„Geschäftsführers des NSLB, Gau Schleswig-Holstein"*, Lehrer Seeler, später Rektor und Schulrat, zu entnehmen, den er im Jahre 1934 in der Schleswig-Holsteinischen Schulzeitung unter dem Titel *„Rückblick-Ausblick"* veröffentlichte.[4] Danach wurde Ende Mai 1932 der Lehrer und spätere Regierungs- und Schulrat bzw. Regierungs- und Schuldirektor *„Pg. Claus Petersen"* zum Gauobmann des NSLB in Schleswig-Holstein ernannt, der seinerseits nur wenige Tage später in Anwesenheit *„von acht Erschienenen"* den Gau Schleswig-Holstein gründete. Nur 30 Mitglieder zählte der NSLB damals, die *„teils im Nachbargau Hamburg, teils in Bayreuth direkt geführt"* wurden. Durch Propaganda und Aufklärungsarbeit des Gauobmanns stieg die Mitgliederzahl bis zum Oktober 1932 auf 188 an. Nun konnte der Gau *„durchorganisiert"* werden. Es wurden *„Kreisobleute"* eingesetzt, die ihrerseits wieder *„Ortsgruppenleute"* sowie *„Zellenobleute"* für die einzelnen Schulen ernannten. Alle Mitglieder hatten den Auftrag, den *„Provinzialverein"*, gemeint war der Allgemeine Schleswig-Holsteinische Lehrerverein (ASHLV), *„von innen heraus zu unterhöhlen"*, d. h. neue Mitglieder zu werben und die Ideologie des Nationalsozialismus zu verbreiten. Es ging damals noch um eine Doppelmit-

[2] Siehe StA Itzehoe, Abtl. Jot Nr. 79.
[3] Siehe Feiten 1981, S. 43-47.
[4] SHSchZ 1934, S. 75 f.

gliedschaft in beiden Gruppierungen, nicht um eine Überführung der Lehrerverbände in den NSLB. Dieser sei, wie Lehrer Petersen noch im Februar 1932 vor seiner Ernennung zum Gauobmann auf einer nationalsozialistischen Lehrerversammlung in Neumünster feststellte, *„keine Konkurrenzorganisation zum Allgemeinen Schleswig-Holsteinischen Lehrerverein, sondern nur eine Gesinnungsgruppe innerhalb desselben. Es dürfe seinetwegen niemand den Lehrerverein als politisch-neutrale Organisation verlassen"*[5]. Der ASHLV seinerseits duldete die NSLB-Mitglieder ohne Widerspruch.

Ende 1932 wurden in Schleswig-Holstein 36 Neuaufnahmen registriert, so daß der NSLB-Gau Schleswig-Holstein zum 1. Januar 1933 *„265 Mann, eine kriegsstarke Kompagnie"* umfaßte. Dennoch war *„Gaugeschäftsführer Seeler"* unzufrieden, wie in dem historischen Rückblick zu lesen ist, *„marschiert"* doch Schleswig-Holstein *„als Gau in der Spitzengruppe aller deutschen Gaue"*, nur nicht im Hinblick auf die NSLB-Mitgliederzahlen. Seeler spielte mit dieser Bemerkung sicherlich u. a. auf die Juliwahl des Jahres 1932 an, bei der die NSDAP in Schleswig-Holstein 51 % der abgegebenen Stimmen erhielt, das höchste Ergebnis im gesamten Reichsgebiet. Erst das Jahr 1933 bringt dann für den NSLB die ersehnte *„Hochflut von Aufnahmen"*.

In der Schleswig-Holsteinischen Schulzeitung kann man ab Sommer 1932 vermehrt Versammlungsanzeigen von neugegründeten NSLB-Kreis- und Ortsgruppen finden, die neben den Kreis- und Ortsvereinen des ASHLV ihr Tagungsprogramm bekanntgeben, ein Zeichen für die sich verbreiternde Organisationsstruktur des NSLB in Schleswig-Holstein. Aber auch die Kreis- und Ortsvereine des ASHLV erörterten nationalsozialistisches Gedankengut und zeigen damit, daß sie dieses mindestens für diskussionswürdig hielten. Eine Ablehnung fand nicht statt, wohl aber eine Auseinandersetzung. So hielt Hauptlehrer Peetz am 3. November 1932 auf einer Versammlung des Lehrervereins Neumünster und Umgebung einen Vortrag über das Thema *„NSDAP, Schule und Lehrerschaft"*[6]. Kritisch setzte er sich mit zentralen Begriffen der nationalsozialistischen Weltanschauung und den daraus abgeleiteten Erziehungsvorstellungen auseinander. Wahres Deutschtum verkörpere sich mehr in *„Kultur- als in Rassenwerten"*. Innere Zucht und sittliche Haltung seien besser als blinder Gehorsam. Der Wert der Forderung *„vom Kinde aus"* werde verkannt, denn im Kinde lägen *„alle Ansatzpunkte der erzieherischen Tätigkeit"*. Dem Deutsch- und Geschichtsunterricht sollten wohl eine erhöhte Beachtung geschenkt werden wie auch der körperlichen Ertüchtigung. Jedoch sei *„Erziehung zur Wehrhaftigkeit"* nicht Aufgabe der Schule, sondern vielmehr Erziehung zur Versöhnung. In Fragen der Lehrerbildung und der Schulorganisation (vollakademische Lehrerbildung und Einheitsschule) stimmten zwar NSDAP und Deutscher Lehrerverein weitgehend überein, nicht aber *„im Geiste der Erziehung"*. Die Kinder seien zu selbständigen, verantwortungsbewußten Staatsbürgern durch Pflege aller individuellen Anlagen und Kräfte zu erziehen, nicht *„zur farblosen Masse mit einer Führerschicht"*. Viele gegensätzliche Aussagen der NSDAP lägen vor, so in der

[5] SHSchZ 1934, S. 195
[6] SHSchZ 1932, S. 693.

Haltung zu einer Berufsgewerkschaft. Der Deutsche Lehrerverein biete besser Raum für eine geistige Auseinandersetzung als „*parteipolitische Gruppen*".

Deutlich wird an diesem Referat die scharfsichtige frühe Erkenntnis der Inhumanität nationalsozialistischer Erziehungsziele und -praktiken, die am geistigen Wachstum des einzelnen Schülers gar nicht interessiert waren. Die Vorstellung von Bildung und Erziehung als eines interpersonalen Verhältnisses zwischen einem reifen und einem jungen Menschen, von dem Erziehungswissenschaftler Hermann Nohl in den zwanziger Jahren in die pädagogische Fachsprache eingeführt, paßte nicht in das Konzept des Nationalsozialismus, das die Instrumentalisierung der Erziehung für Zwecke einer kriegerisch-imperialen Politik vorsah und daher den einzelnen, seine persönlichen Anlagen und Kräfte gar nicht in den Blick nahm, vielmehr diese Absicht als liberalistischen und individualistischen Auswuchs des parlamentarischen Systems diffamierte. Der „*reiche Beifall*" am Ende des Vortrages und die „*gründliche Aussprache*" lassen vermuten, daß die überwiegende Anzahl der zuhörenden Lehrer dem Referenten in seinen Thesen zustimmte. Einige Wochen später, nach der Machtergreifung, wären solche Äußerungen nicht mehr gewagt worden. Der Tagungsbericht in der Schulzeitung erwähnt allerdings auch die „*in der Versammlung anwesenden Gegner*", die jedoch „*die sachliche und vornehme Art des Referenten*" anerkannt hätten. Diese „*Gegner*" gehörten sicherlich dem NSLB an, die durch Verbreitung nationalsozialistischen Gedankenguts unter den Lehrervereinsmitgliedern Verunsicherung auszulösen suchten, eine Absicht, die häufig genug von Erfolg gekrönt war, wie die Haltung der Lehrerschaft nach dem 30. Januar 1933 deutlich erkennen ließ.

Einen ähnlichen Vortrag hielt Hauptlehrer Peetz auf der Tagung des Kreislehrervereins Steinburg am 14. Januar 1933 in Itzehoe zwei Wochen vor der Machtergreifung.[7] Er führte u. a. aus:

„*Der Nationalsozialismus wolle das Volk als lebendigen Organismus erziehen. Jedem Kinde solle die Anschauung eingeimpft werden, daß sein Volk das beste in der Welt sei und daß das Führerprinzip die einzig richtige Staatsform sei. Darum stehe in vorderster Linie die nationalsozialistische Forderung nach Rassenpolitik, Führertum und Autorität. Rassenkunde sei aber eine viel zu junge Wissenschaft, als daß auf ihr das ganze völkische Erziehungswesen aufgebaut werden könne. Nicht so sehr nach dem Blut, als nach der Leistung und der Tüchtigkeit unterscheiden sich die Menschen. Das Kennzeichen wahren Deutschtums sei mehr in Kultur- als in Rassewerten zu suchen. ...*

Die Überspannung des Autoritätsprinzips bedeute eine große Gefahr; Sie führe zur Diktatur, und ob das für Deutschland die richtige Regierungsform sei, müsse man bezweifeln. Gerade für die Erziehungsarbeit in der Schule brauche man innere Freiheit. Zu starke Gebundenheit der Erzieher führe dazu, daß wir wieder zur Unteroffiziersschule zurückkehren. ...

Die Frage: ‚Nationalsozialismus und Lehrerstand' sei heute noch ungeklärt, doch müsse man in der Haltung der Regierenden von Braunschweig und Oldenburg ein Warnungszeichen er-

[7] Nordischer Kurier v. 16. 1. 1933.

blicken, ebenso auch in der Stellung des italienischen Faschismus zur freien Lehrerschaft".

Die anschließende Diskussion gipfelte in der Erkenntnis,

„daß man zu scheiden habe zwischen dem Nationalsozialismus als Partei und als Bewegung. Zweifellos stecke in der Bewegung viel Gutes. Kein Lehrer werde darum herumkommen, sich mit den Schriften eines Hitler, Krieck und Rosenberg auseinanderzusetzen und das Gute davon zu verwerten. Kritik am Nationalsozialismus sei aber unvermeidlich. Gerade aus seiner Verantwortung als Erzieher heraus müsse der Lehrer auch hier den Fichteschen Grundsatz walten lassen, als hinge von ihm das Schicksal des deutschen Volkes allein ab. Wenn man so an die Bewegung herantrete, werde es auch an positiver Bewertung nicht fehlen."

Bemerkenswert ist der Versuch der versammelten Lehrer, sich ein kritisches Urteil zu bilden, ein Pro und Contra zu erstellen, eine *„positive Bewertung"* mit *„anschließender Kritik am Nationalsozialismus"* zu verbinden. Die zentralen Begriffe *„Rassenpolitik, Führertum und Autorität"* wurden, wie es auch in dem o. a. Bericht über die Neumünsteraner Lehrerversammlung geschah, in ihrer Auswirkung auf Schule und Erziehung als ungeeignet angesehen. Einige Wochen später war solch eine Auseinandersetzung nicht mehr möglich. Eine die Beamtenschaft disziplinierende und reglementierende Gesetzgebung der neuen Machthaber ließ jegliche Kritik verstummen.

2.2. Der Gleichschaltungsprozeß des ASHLV nach der Machtübernahme

Nicht übergangen werden soll, wenn auch nicht unmittelbar zum Thema gehörend, ein Zeitungsbericht über die Tagung der Bezirkslehrerkammer Schleswig am 20. und 21. Februar 1933 im dortigen Regierungsgebäude.[8] Dieser ist insofern bemerkenswert, als er auf noch funktionierende demokratische Strukturen unmittelbar nach dem 30. Januar 1933 verweist. Vor den erschienenen Regierungsmitgliedern nahmen die gewählten Vertreter der Lehrerschaft Stellung zur Einrichtung von Kreisschulämtern, zu den Befugnissen der Schulräte und deren Disziplinargewalt sowie zu ihrem Einfluß auf Stellenbesetzungen und Prüfungen. Ein Votum für eine kollegiale Schulleitung wurde abgegeben und der kürzlich erschienene Erlaß über die Auswahl von Schulleitern ohne die Mitwirkung des Lehrerkollegiums gerügt. Den *„furchtbaren Folgen der verschiedenen Abbaumaßnahmen für unsere Schule"* müsse entgegengetreten werden.

Vor dem Hintergrund des bevorstehenden *„Gesetzes zur Behebung der Not von Volk und Staat"* vom 24. März 1933 (Ermächtigungsgesetz) und der damit zusammenhängenden Beseitigung aller demokratischen Beteiligungsrechte wirkt der vorstehende Bericht wie ein Abgesang auf vierzehn Jahre demokratischer Arbeit durch von der Lehrerschaft gewählte Vertreter. In zukunft gab es nur noch beratende Lehrergremien mit nach dem Führerprinzip berufenen Mitgliedern, alle möglichst dem NSLB oder gar der NSDAP angehörend. Auf örtlicher Ebene wurden Schuldeputationen, Schulvorstände und Schulkommissionen als *„Einrichtungen des parlamentarischen Systems"* beseitigt und (berufene) Schulbeiräte eingeführt. Der gesetzliche Rahmen für

[8] NK v. 23. 2. 1933.

Preußen wurde allerdings erst am 1. April 1935 geschaffen, als Ministerpräsident Göring die Aufhebung aller Schuldeputationen verkündete.[9] Sinngemäß aber wurde bereits früher, 1933, so verfahren.

Die ersten Wochen und Monate unmittelbar nach dem 30. Januar 1933 waren gekennzeichnet durch die Absicht der neuen Machthaber, alle Berufsverbände und Vereine in Deutschland in nationalsozialistische Gruppierungen zu verwandeln, ihre Vorstände nach dem Führerprinzip (ohne demokratische Legitimation) zusammenzusetzen und die nationalsozialistische Ideologie zur Grundlage der Vereinsarbeit zu machen. Wie wirkte sich dieser Plan auf den Deutschen Lehrerverein (DLV) bzw. auf den schleswig-holsteinischen Provinziallehrerverein, den ASHLV, aus? Die entscheidenden Schritte auf dem Weg zur Gleichschaltung sind der Schleswig-Holsteinischen Schulzeitung und der örtlichen Presse, in diesem Fall der Itzehoer Tageszeitung Nordischer Kurier, zu entnehmen.

Bereits im März 1933 hatte der Lehrerverein für Wesselburen und Umgebung den Vorstand des ASHLV zum Rücktritt aufgefordert, obwohl dieser noch zusammen mit dem Dachverband, dem Deutschen Lehrerverein (DLV), seine Bereitschaft zur Mitarbeit an der „*Gestaltung des nationalen Volksbildungswesens*" bekundet hatte.[10] Die Wesselburener Lehrer empfanden diese Bekundung aber nicht als ausreichend. Ihr Vereinsvorsitzender Timmermann antwortete dem 1. Vorsitzenden des ASHLV, Rektor W. Festing, auf dessen apologetische Erwiderung in der Schulzeitung:

„*Wir haben allein unserer Entrüstung darüber Ausdruck gegeben, daß der Vorstand sich nirgend und niemals zur neuen Aufbaufront zur werdenden Volksgemeinschaft bekannt hat. Die Ereignisse des 30. Januar, des 5. und 21. März haben uns in dem Glauben bestärkt, daß allein im Nationalsozialismus die Kräfte lebendig sind, die über alle Klassen- und Standesgegensätze hinweg zur neuen Volksgemeinschaft führen werden. Wir wissen, daß in naher Zukunft Nationalsozialismus, Staat und Volk eins sein werden. Viele, viele Kollegen aus Schleswig-Holstein haben mit uns dem großen Führer zu diesem Ziele, unserm Kanzler Adolf Hitler, mit heißem Herzen unerschütterliche Gefolgschaft geschworen. Mit allen diesen fühlen wir uns eins in dem Streben, auch innerhalb unserer Organisation die Idee des Nationalsozialismus zum Siege zu führen und unsere schulpolitischen Forderungen auszurichten an dem Gedankengut der nationalsozialistischen Bewegung. In diesem Kampfe gibt es keine Neutralität, sondern nur ein ‚dafür' oder ‚dagegen'. Darum fordern wir, trotz der Verdienste und der erfolgreichen Arbeit und trotz der persönlichen Wertschätzung unserer bisherigen Führer Rücktritt der Vorstände oder offenes Bekenntnis ihrer Mitglieder zum Nationalsozialismus.*"[11]

Angestiftet durch Timmermann, erhoben nun auch andere Lehrer ihre Stimme in der Schulzeitung und forderten eine Neuorientierung des Vereins im Sinne der „*Wiedergeburt der Nation*". H. L. Martensen, Flensburg-Mürwik, schrieb:

„*Die große Prüfung der Geister beginnt!...Die eine ‚Partei'*

[9] NK v. 1.4.1935.
[10] SHSchZ 1933, S. 166.
[11] SHchZ 1933, S. 196.

umfaßt die Kräfte, die ein gesundes und organisches Staats- und Volksleben will; ihr ist die Schule dienendes Glied. ...Die andere Seite ist westlerisch, international, individualistisch, liberalistisch, materialistisch und mechanistisch".

Martensen erwähnte auch zwei Gruppen unter den Lehrern, die besonders kritisch zur parlamentarischen Demokratie stünden und daher in besonderer Weise dem „*Aufbruch der Nation*" gegenüber offen seien, die „*junge Kriegsgeneration*" und die „*Junglehrer*":

„*Die dezimierten Kräfte der jungen Kriegsgeneration wurden nur zögernd und ‚gesichtet' zur Mitgestaltung herangezogen. ...Und die Allerjüngsten, die wirklich auch nicht mehr so jungen Junglehrer? Jahrelang mußten sie vielleicht berufsfremdes Brot essen und wurden, auch wo sie als Hilfslehrer ankamen, als die Enterbten gehalten. Ist es verwunderlich, daß manche, die immer noch daran gehindert werden, Wurzel zu schlagen, schließlich an einem sinnvollen, organischen Volksleben und Weltbild irre werden ?! Scharenweise trennt man sich von den bisherigen Führern und schaut nach neuen aus: Prüfet die Geister.*"

Er schließt mit den Worten:

„*Der Aufbruch der Nation hat begonnen. Die Erziehung muß ihn krönen. Jeder, der guten Willens ist, soll und darf mitarbeiten. Doch füllet man nicht neuen Wein in alte Schläuche. Es handelt sich um mehr als eine wechselnde Mode. Die Schicksalswende fordert schicksalsbewußte, zutiefst dem Volkstum verwandte, opferbereite, instinktsichere und nicht zuletzt schöpferische Kräfte unter den neuen Führern. Darum die Forderung: Bahn frei, damit die rechten Führer an die Front kommen, alte wie neue. Je eher, desto besser.*"[12]

Asmussen aus Owschlag unterstüzte die Forderung nach Rücktritt des Vorstandes mit der Bemerkung, daß „*Führer in die neue Zeit*" gebraucht würden und nicht sich „*auf Geschäftsordnung und Vertreterversammlung*" berufende Vorstandsmitglieder. Besonders verlangte er die sofortige „*Ausschiffung des Herrn Schriftleiters*" der Schulzeitung und beendete seinen Beitrag mit der erneuten Forderung:

„*Tretet ab! Tretet ab! Sonst wird getreten. Auch wenn Vereine und Vertreterversammlungen darob zersplittern sollten. Es geht heute um mehr.*"[13]

Es ist bemerkenswert und erschreckend zugleich, in welch aggressiver Weise Angehörige des ASHLV ihre Stimme erhoben und dabei bereits in gewissem Umfang das Vokabular der neuen Ideologie benutzten. Sicherlich handelte es sich um Mitglieder der NSDAP, mindestens aber des NSLB. Sie sahen sich am Ziel ihrer Wünsche, wollten so schnell wie möglich einen nationalsozialistischen Vorstand einsetzen und anschließend mit Hilfe des neuen Vorstandes den Lehrerverein in den NSLB überführen. Keine Behörde hatte solche Schritte bisher angeordnet. Sie griffen allen gesetzlichen Maßnahmen voraus und praktizierten eine Art Selbstaufgabe der bisherigen Organisation. Bezeichnend ist die Diffamierung eines rechtsmäßig gewählten Vereinsvorstandes und die Ablehnung demokratischer Vorgehensweisen und Gepflogenheiten.

[12] SHSchZ 1933, S. 197.
[13] SHSchZ 1933, S. 199.

Wie reagierte nun der Vorstand des ASHLV? Er berieft eine Gesamtvorstandssitzung zusammen mit den Kreisvereinsvorsitzenden zum 1. April 1933 nach Neumünster ein. Hier wurde die neue verbandspolitische Lage diskutiert und eingangs festgestellt, daß die „*Grundsätze der Organisation ... auch eine neue Entwicklung überdauern*". Entscheidungen könne nur die Vertreterversammlung treffen. Wörtlich heißt es in dem Bericht über die Sitzung in der Schulzeitung:

„*Der Vorstand kann der Aufforderung, abzutreten, keine Folge leisten. Er ist der Meinung, daß er keine Veranlassung hat, diesen Schritt zu tun. Täte er es, so würde er denen recht geben, die da sagen, der Vorstand habe in der ganzen rückliegenden Zeit nicht die Interessen des Lehrerstandes, der Schule, der Nation, des Volkes wahrgenommen, er sei nicht national gewesen, der jetzige Vorstand gehöre in eine Zeit nationalen Aufbruchs nicht hinein. Es kann nicht angehen, die Mitglieder unseres Vereins zu scheiden in solche, die in die Zeit der nationalen Wiedergeburt hineinpassen und solche, die nicht hineinpassen. Wir sind der Meinung, daß der Gesamtvorstand und der Schleswig-Holsteinische, der Preußische und der Deutsche Lehrerverein immer national gewesen sind. Es lag bisher kein Grund vor, das noch besonders zu betonen. Die Vertreterversammlung mag entscheiden, ob sie uns noch länger ertragen will oder nicht.*"

Möglicherweise aus verbandstaktischen Gründen wurde allerdings ein dem NSLB entgegenkommender Beschluß gefaßt:

„*Im Einvernehmen mit dem Gauleiter des Nationalsozialistischen Lehrerbundes, Kollegen Claus Petersen – Kiel, hat der Vorstand beschlossen, bis zur Vertreterversammlung zu allen Vorstandssitzungen 2 Mitglieder des Nationalsozialistischen Lehrerbundes hinzuzuziehen, damit diese Mitglieder Gelegenheit haben, ihre Ideen unmittelbar zur Geltung zu bringen. Auf Vorschlag des Gauleiters des Nationalsozialistischen Lehrerbundes sind für diese Form der Zusammenarbeit die Kollegen und Vereinsmitglieder Timmermann – Wesselburen und Hans Jensen, Medelby, Kreis Südtondern in Aussicht genommen, bis die Vertreterversammlung die Angelegenheit endgültig klärt.*"

Die Forderung, den Schriftleiter der Schulzeitung, Mannzen, abzulösen, wies der Vorstand zurück: „*Wir haben keine Veranlassung, von ihm zu fordern, daß er zurücktreten soll.*" Mannzen selbst erklärte in einer persönlichen Stellungnahme, „*daß er nicht an seinem Amt klebe, daß er aber auch nicht auf Anregung Einzelner zurücktrete*". Die anwesenden Kreisvereinsvorsitzenden unterstützten den Vorstand in seiner Einschätzung der Lage:

„*Der Vorsitzende des Kieler Lehrervereins weist darauf hin, daß die schulpolitischen Forderungen der Nationalsozialisten zu 90-95 Prozent mit dem Schulprogramm des Deutschen Lehrervereins übereinstimmen und daß der Gauleiter des Nationalsozialistischen Lehrerbundes schon seit 1931 Mitglied des Vorstandes des Kieler Lehrervereins sei.*

Der Vertreter des Verbandes Norderdithmarschen berichtet über die letzte Sitzung des Lehrervereins in Heide. Von 24 Versammlungsteilnehmern haben 22 das Verhalten Wesselburens gemißbilligt, 1 sich der Stimme enthalten und 1 zugestimmt."

Der Bericht erwähnt, daß *„die Versammlung ... aus der Debatte den Eindruck gewonnen habe, daß der NSLB es nicht auf eine Zerschlagung unseres Lehrervereins abgesehen hat"*. An der Person des Schriftleiters Mannzen entzündete sich jedoch eine kontroverse Diskussion, die Mannzen schließlich dazu bewog, sein Amt niederzulegen. Am Ende dieser Gesamtvorstandssitzung wurde beschlossen, die Vertreterversammlung, ursprünglich für Juli vorgesehen, am 25. Mai 1933 nach Neumünster einzuberufen, um den Mitgliedern Gelegenheit zu geben, *„ihrer jetzigen Willensmeinung bei der Bildung des Vorstandes Ausdruck zu geben"*.[14]

Wie ist das Ergebnis der Vorstandssitzung nun zu bewerten? Es schwankt zwischen Festigkeit und Nachgiebigkeit. Einerseits wies der Vorstand die Rücktrittsforderung zurück und verlangte die Beachtung des von den Mitgliedern erhaltenen Mandats, andererseits nahm er zwei Mitglieder des NSLB bis zur Vertreterversammlung in seine Reihe auf und ließ gleichzeitig den Rücktritt seines Schriftleiters zu. Bemerkenswert ist die von Taktik und politischem Kalkül bestimmte Haltung der NSLB-Führung. Diese vermied jeden Anschein, für eine Zerschlagung des ASHLV einzutreten. Sie wußte, daß die Zeit für sie arbeitete und sie sich jeder Drohgebärde enthalten konnte. Die freiwillige Übergabe eines intakten Vereins war dem NSLB sicher lieber als ein völliger Neuaufbau, ganz abgesehen von dem Eindruck in der Öffentlichkeit.

Zeitlich vor der für den 25. Mai 1933 einberufenen Vertreterversammlung des ASHLV lag die Vertreterversammlung des unmittelbaren Dachverbandes, des Preußischen Lehrervereins (PrLV), für den 10./12. April 1933 in Schneidemühl vorgesehen. Daß die hier getroffenen verbandspolitischen Entscheidungen auch die schleswig-holsteinischen Verhältnisse berührten, ja auf sie präjudizierend wirken würden, war jedem gewählten Vertreter und jedem Mitglied deutlich. Deshalb richteten sich alle Blicke voller Spannung auf den Ablauf und die Beschlüsse von Schneidemühl. Vor der Versammlung waren bereits drei Nationalsozialisten in den Gesamtvorstand des PrLV aufgenommen worden, Fröhlich und Becker, beide Berlin, sowie Jannak, dem die Schriftleitung der „Preußischen Lehrerzeitung" übertragen worden war. Die wichtigsten Verhandlungen der gesamten Tagung fanden am 10. April statt, als der Gesamtvorstand zusammen mit den Schriftleitern der Verbandszeitungen die Lage beriet. Fröhlich wurde gestattet, über die Tagung des NSLB am 8. und 9. April in Leipzig zu berichten, an der er im Auftrage des Vorstandes des PrLV teilgenommen hatte. Er legte dem Gesamtvorstand *„die folgenden von der Reichsleitung des NSLB aufgestellten Richtlinien für die Schaffung einer einheitlichen Erzieherorganisation vor:*

1. Ziel ist die Schaffung einer einheitlichen deutschen Erziehergemeinschaft auf der Grundlage eines echten Christentums, einer bewußten nationalen Erziehung und einer wahren Volksgemeinschaft.

2. Träger dieser allein möglichen Erziehungsidee ist geschichtlich und seinem Ideengehalt nach der nationalsozialistische Lehrerbund. Er ist daher die alleinige Vertretung der deutschen Lehrerschaft.

[14] SHSchZ 1933, S. 203-209.

3. Zur praktischen Verwirklichung dieser Grundsätze ist ein zweifaches Ziel zu erreichen:

Ausscheidung der in den bisher bestehenden Lehrervereinen verankerten marxistischen, liberalistischen und rein intellektualistischen Bestrebungen. Völlige Entpolitisierung der bisher bestehenden wirtschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisation der Lehrerschaft durch Abkehr von der damit verknüpften tages- und kulturpolitischen Tätigkeit.

4. Überführung dieser zu ihrer eigentlichen Aufgabe zurückgeleiteten Verbände unter die Zentralleitung des nationalsozialistischen Lehrerbundes, der somit gesetzmäßig wie gewerkschaftlich die organisatorische Grundlage der gesamten Lehrerschaft darstellt.

5. Für die Lehrerpresse ergibt sich die Notwendigkeit einer Neugestaltung im Sinne der Vereinheitlichung und Ersparung. In sämtlichen Redaktionen der Lehrerpresse ist dafür zu sorgen, daß die Leitung auf Personen übergeht, welche der Staatsgewalt eine Garantie dafür bietet, daß keine alten Tendenzen Eingang finden können.

6. Diese Garantie ist noch dadurch zu verstärken, daß die nationalsozialistische Lehrerzeitung als Zentralorgan der somit geschaffenen alleinigen Erzieherorganisation an Stelle der Allgemeinen Deutschen Lehrerzeitung tritt. Über die Namensgebung wird später zu entscheiden sein. Dieses Zentralorgan ist richtunggebend für alle deutschen Lehrerzeitungen. Damit ist auch der Mißstand beseitigt, daß einzelne Zweige der gemeinsamen Organisation abweichende weltanschauliche oder politische Einstellungen aufweisen.

7. Das Ziel der Organisation ist entsprechend der prinzipiellen Zusammensetzung des nationalsozialistischen Lehrerbundes die Vertretung der Lehrerschaft aller Schularten, um durch diese Gemeinschaft die Einheit der gesamten Erziehungsarbeit zu manifestieren."[15]

Fröhlichs Ausführungen wurden durch Becker, den zweiten Nationalsozialisten im Preußischen Lehrervereinsvorstand, ergänzt, der mit einem drohenden Unterton feststellte, daß „*die Überführung* (der Lehrerverbände) *in unserem Sinn einfach verordnet werden*" könnte, „*und die Neuordnung müßte dann von den Organisationen geschluckt werden. Größer wäre es, wenn die Lehrervereine freiwillig der Überführung ... zustimmten*". Da sich Becker der Unterstützung des Vorstandes sicher glaubte, keinen Widerstand erwartete und auch weiterhin das Wort erhielt, fügte er die bereits ausgearbeiteten Richtlinien für die Überführung an:

„*Die eingeleiteten Neuwahlen werden durchgeführt, sie sind Sache der Verbände und kennzeichnen die Einstellung der Mitgliedschaft zum neuen Staat. Die Überführung der Verbände unter die verbindliche Leitung des nationalsozialistischen Lehrerbundes wird von diesem allein organisiert.*

Der Reichsleiter Pg. Schemm hat dem Gauleiter Berlin Pg. Dr. Sablotny alle für die Überführung nötigen Vollmachten für das ganze Reich erteilt.

Von ihm werden Überführungskommissare in allen Verbänden

[15] SHSchZ 1933, S. 232.

und Zweigvereinen bestellt. Sie werden von den Verbänden und Zweigvereinen im Einvernehmen mit dem örtlichen Führer des nationalsozialistischen Lehrerbundes dem Reichssachwalter Dr. Sablotny vorgeschlagen und von ihm ernannt. Sie haben die Rechte des ersten Vorsitzenden der Verbände bzw. Zweigvereine. Ist der erste Vorsitzende Nationalsozialist, so kann ihm das Überführungskommissariat übertragen werden. Die Kommissare sind dem Reichssachwalter umgehend zur Ernennung vorzuschlagen."[16]

Nach diesen Ausführungen von Fröhlich und Becker, mit denen sie den Vorstand und damit den gesamten PrLV vor vollendete Tatsachen gestellt hatten, wurde eine Verhandlungspause eingelegt. Danach stellte der erste Vorsitzende Heinrich Diekmann den Antrag, im Sinne des NSLB zu verfahren. Nach kurzer Aussprache kam es zu folgender einstimmig gefaßter Entscheidung:

„*Der Gesamtvorstand ermächtigt einstimmig die Leitung, in Verbindung mit dem Deutschen L.-V. durch Verhandlungen mit dem nationalsozialistischen Lehrerbund die Überleitung in die neue Form durchzuführen und das Werk durch eine außerordentliche Vertreterversammlung Pfingsten in Magdeburg zum Abschluß zu bringen.*"[17]

Ihren Abschluß fanden diese Verhandlungen am 2. Tag der Vertreterversammlung. Nachdem Fröhlich über die Beschlüsse des Gesamtvorstandes berichtet hatte, wurde „*einmütig dem aufgestellten Ziel die Zustimmung erteilt*" und Diekmann von den anwesenden Vertretern mit den Überführungsverhandlungen beauftragt. Alle übrigen Punkte der Tagesordnung wurden „*antragsgemäß ohne Aussprache erledigt*".

Es fand keine kontroverse Diskussion statt, keine Überlegung, ob man die neuen Machthaber nicht von sich aus tätig werden lassen sollte, anstatt freiwillig die Übergabe zu vollziehen und ohne Widerspruch auf einen selbständigen, politisch offenen Verband zu verzichten. Die Überleitung in den NSLB war bereits vor der Versammlung in den Köpfen der Vorstandsmitglieder und wohl auch der meisten übrigen Vertreter vollzogen worden, geblendet von dem Versprechen des NSLB und in Verkennung von dessen Kompetenz, für die Einheitsschule und einen einheitlichen Lehrerstand eintreten zu wollen. Die NSLB-Mitglieder hatten gewissermaßen als „5. Kolonne" ein übriges getan und unter ihren Kollegen für die neuen Ziele geworben. Ohne Kampf und Widerstand wurde eine demokratisch verfaßte, auf parlamentarischen Prinzipien basierende berufsständische Vereinsarbeit aufgegeben. Fortan regierten das „Führerprinzip" und nationalsozialistische Richtlinien.

Welche Folgen hatten die Beschlüsse von Schneidemühl für Schleswig-Holstein, für den ASHLV? Von dessen Vorstand wurde, gemäß den in Schneidemühl verkündeten Richtlinien, ein „Überführungskommissar" für Schleswig-Holstein eingesetzt, Rektor Boysen aus Meldorf, der gleichzeitig bis zur Vertreterversammlung am 25. Mai 1933 in den Vorstand eintrat. Er verkündete kurz darauf in der Schulzeitung Grundsätze der Gleichschaltung und zu ergreifende Maßnahmen:

[16] SHSchZ 1933, S. 233.
[17] SHSchZ 1933, S. 234.

„Mit der Durchführung der Gleichschaltung wurde ich beauftragt. Ich habe sofort an alle Kreise, und zwar entweder an die Kreisleiter des nationalsozialistischen Lehrerbundes oder an die Vorsitzer der Kreislehrerverbände entsprechende Schreiben gerichtet. Ich wiederhole auch an dieser Stelle die dringende Bitte, die Gleichschaltung bestimmt bis zum 15. Mai durchzuführen. Das ist überall möglich, da Paragraphen und Satzungen daran nicht hindern, wie oben dargelegt ist. Wir erfüllen damit die klare Forderung und den Willen unserer Führer in Leipzig und in Schneidemühl."

Gleichzeitig teilte Boysen mit, daß der NSLB-Gau Schleswig-Holstein beschlossen habe:

„Keine Marxisten in den Vorständen! Mindestens 51 v. H. sind Nationalsozialisten! Daß dabei der Vorsitzer Nationalsozialist ist, ist selbstverständlich."[18]

In den folgenden Wochen fanden überall im Lande Orts- und Kreislehrerversammlungen statt mit dem alleinigen oder hauptsächlichen Tagesordnungspunkt der Wahl eines neuen Vorstandes, wobei überall den Forderungen Rektor Boysens nachgekommen wurde. Die Schleswig-Holsteinische Schulzeitung berichtete darüber in ihren Versammlungsanzeigen bzw. in den Berichten über die durchgeführten Mitgliederversammlungen. Über den Gleichschaltungsprozeß des Itzehoer Lehrervereins heißt es in einem Beitrag des Nordischen Kurier vom 3. Mai 1933:

„Gleichschaltung des Itzehoer Lehrervereins.

Rein nat.-soz. Vorstand

Am Sonnabend fand im Beamtenhaus eine Mitgliederversammlung des Itzehoer Lehrervereins statt. Der bisherige Vorstand hatte seine Ämter zur Verfügung gestellt. Auf der Tagesordnung standen Neuwahlen. Auf Vorschlag wurden von der Versammlung einstimmig in den Vorstand gewählt: Pg. Solbau als Stellvertreter, Pg. Schmidt als Schriftführer, Pg. Dunklau als Pressewart, Pg. Hamer als Kassenführer, Pg. Kruse als Beisitzer. Mit dieser Wahl ist eine rein nationalsozialistische Führung des Itzehoer Lehrervereins gegeben und damit die Gleichschaltung vollzogen. Als Vertreter für die Vertreterversammlung der Provinz Schleswig-Holstein, die am Himmelfahrtstage in Neumünster stattfindet, wurden die Pg. Lindemann, Solbau und Dunklau bestimmt".

Die von Boysen aufgestellte Forderung von 51 % nationalsozialistischen Vorstandsmitgliedern wurde übererfüllt. Gleichzeitig wird der relativ hohe Organisationsgrad der NSDAP unter den Lehrern deutlich, die wahrscheinlich alle bereits vor 1933 „Parteigenosse" (Pg.) geworden waren. Die wirksame Propagandatätigkeit der NSDAP und die Anfälligkeit vieler Mitglieder der Lehrerschaft für die Ideologie des Nationalsozialismus machten diesen Erfolg möglich.

Wenig später, am 13. Mai 1933, wählte auch der Kreislehrerverein Steinburg einen neuen Vorstand. Der alte Vorstand unter Leitung von Rektor Grabener, Itzehoe, trat zurück. In seiner Ausgabe vom 15. Mai 33 berichtete der Nordische Kurier:

„Der Kreislehrerverein Steinburg hielt seine Vertreterversammlung am Sonnabend in Baumanns Gesellschaftshaus ab.

[18] SHSchZ 1933, S. 249.

Der alte Vorstand war zurückgetreten. Als neuer Vorsitzender wurde Hauptlehrer Hußmann, Wewelsfleth, gewählt. Der bisherige Schriftführer, Lehrer Solbau, Itzehoe, und ebenfalls der Kassenführer, Lehrer Fröbe, Breitenberg, wurden wiedergewählt. Die Kreisbücherei soll auch in Zukunft von Lehrer Harms verwaltet werden. Für die Hitler-Spende wurden 100 Mk. bewilligt."

Es wird zwar nicht erwähnt, daß die neuen Vorstandsmitglieder der NSDAP angehören, doch ist davon auszugehen, daß mindestens die Hälfte „Parteigenossen" sind, zumal Lehrer Solbau und Lehrer Harms in anderem Zusammenhang als „Pg." benannt werden.

Widerspruch erhob sich in den Lehrerversammlungen nirgends, jedenfalls ist in den erstellten Berichten davon keine Rede. So konnte der NSLB-Gau Schleswig-Holstein der Vertreterversammlung des ASHLV am 25. Mai 1933 beruhigt entgegensehen. Er wurde in seinen Erwartungen voll bestätigt, wie dem „*Verhandlungsbericht der 73. Vertreterversammlung des Allgemeinen Schleswig-Holsteinischen Lehrervereins am 25. 5. 33 in Neumünster im Tivoli*"[19] zu entnehmen ist.

„Es wird beschlossen, die Wahl des neuen Vorstandes und des 1. Vorsitzenden durch Zuruf erfolgen zu lassen und auf die Bildung eines Wahlausschusses zu verzichten.

Als neuer Vorsitzender wird Kollege Boysen, Meldorf, einstimmig gewählt. Der neue Vorstand wird einstimmig gewählt, er setzt sich wie folgt zusammen:

1. Boysen, Meldorf	*6. Ralf, Gladebrügge*
2. Jensen, Medelby	*7. Festing, Gr. Flottbek*
3. Wittfoth, Oldesloe	*8. Peetz, Gr. Flottbek*
4. Gehl, Kronshagen	*9. Schnackenberg, Altona*
5. Timmermann, Wesselsburen	*10. Witte, Kiel.*

Die Versammlung faßt einstimmig folgenden Beschluß:

Dem Schleswig-Holsteinischen Lehrerverein dürfen als Mitglieder nicht angehören: Nichtarier, Freimaurer und solche Mitglieder, die auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums und seinen Ausführungsbestimmungen ihr Amt verloren haben. Den durch diese Bestimmungen ausgeschlossenen Mitgliedern ist die Teilnahme an den wirtschaftlichen Einrichtungen zu ermöglichen.

Die Versammlung beschließt einstimmig den korporativen Beitritt zum NS-Lehrerbund, und daß der Führer des NS-Lehrerbundes, Hans Schemm, zum Führer des Deutschen Lehrervereins bestimmt wird.

Die Versammlung beschließt einstimmig: Der neue Vorstand wird zu allen Schritten ermächtigt, die zur vollständigen Überführung in den NS-Lehrerbund nötig sind. Damit sind die alten Satzungen außer Kraft gesetzt, soweit sie dem entgegenstehen, die Paragraphen, die dafür in Frage kommen, bestimmt der Vorstand.

Zum Schriftführer der Schleswig-Holsteinischen Schulzeitung wird Kollege H. Hansen, Kiel, bestimmt."

Nationalsozialistische Grundsätze und Forderungen werden voll erfüllt: Einsetzung eines neuen Vorstandes nach dem Führerprinzip, korporativer Beitritt zum NSLB, Verbote für Nichtarier und Freimaurer, dem Verein in Zukunft anzugehören.

[19] SHSchZ 1933, S. 325.

Die Ansprache des neuen Vorsitzenden, Rektor Boysen, ist angereichert mit gefühlsüberladenen Bekenntnisfloskeln und Phrasen der nationalsozialistischen Ideologie. So heißt es am Ende seiner Ausführungen:

„Es packt uns die Liebe zu unserem Volk. Es ergreift uns die herrliche Idee des Dritten Reiches. Es begeistert und entflammt uns die Gestalt unseres Führers. Die Macht ist gewonnen, die Revolution beginnt. Wir binden nach der Schlacht den Helm fester, wir reißen die Fahne hoch und schließen die Reihen fest zum Kampf für ein einiges, freies, starkes, stolzes Drittes Reich! In dem Kampf wollen wir die SA der geistigen Revolution sein. Das bekunden wir durch den Ruf: Unserem stolzen Deutschen Reich und seinen Führern Hindenburg und Hitler ein dreifaches Heil!"

Erwähnenswert im Hinblick auf die künftige Unterrichts- und Erziehungsarbeit der Schule sind die folgenden Passagen aus der Rede Boysens:

„Es gibt keine autonome Pädagogik. Die Politik hat die Weltherrschaft über alle Gebiete. Wie die Politik die Führung in der Wirtschaft übernimmt, so soll sie auch die Erziehung zum Volk beherrschen. Politik ist Dienst am Volk. Die Erziehung geht nicht vom Kinde aus, sondern vom Volk."[20]

Das Kind als Ausgangs-, Mittel- und Zielpunkt aller Pädagogik wird durch seine Indienstnahme für die neue Ideologie instrumentalisiert. Seine Entwicklung, sein Recht auf allseitige Entfaltung aller Anlagen, seine individuelle Bildsamkeit spielen keine Rolle mehr. Ob Lehrer nach ihrem eigenen Selbstverständnis solch eine Einstellung in ihrer Unterrichts- und Erziehungsarbeit auf Dauer durchhalten konnten, steht auf einem anderen Blatt. Jedenfalls verwundert die kritiklose Aufnahme der Boysenschen „Pädagogik" sehr, hatte doch die Lehrerschaft noch im Herbst 1932 diese Sicht scharf zurückgewiesen, wie der o. a. Bericht über den Vortrag von Hauptlehrer Peetz in Neumünster deutlich zeigen konnte. Eine Erklärung liegt vielleicht in der vordergründigen Begeisterung für die „neue Zeit", die manchen Lehrer das grundsätzlich andere Menschenbild des Nationalsozialismus nicht erkennen ließ. Nunmehr wurden *„der einheitliche deutsche Lehrerstand und eine einheitliche deutsche Schule"*, die der NSLB zu schaffen versprochen hatte, als Endpunkt einer historischen Entwicklung angesehen, die 1848 ihren Anfang genommen hatte. So schrieb der stellvertretende Schriftleiter Chr. Güdesen in der Schleswig-Holsteinischen Schulzeitung:

„1848 standen die Führer unsres Standes mit in der vordersten Front der damaligen nationalen deutschen Einheitsbewegung. Was damals Wander in Sachsen (Dresden 1848) und Schlesien predigte, das forderten die Lehrerführer aus allen Gauen Deutschlands – darunter aus Schleswig-Holstein Stolley – Kiel, Kaper – Lindholm und Tank – Neumünster – auf dem ersten Deutschen Lehrertag in Berlin: einen einheitlichen deutschen Lehrerstand und eine einheitliche deutsche Schule, so wie die damaligen Patrioten ein einiges deutsches Volk in einem einheitlichen Deutschen Reich erstrebten. Die Hochziele, die das derzeitige Geschlecht ersehnte und erstrebte, sind im Verlauf der fast 100 Jahre deutscher Volks- und Schulgeschichte nicht erreicht worden …

[20] SHSchZ 1933, S. 324.

Ein Volk – eine Schule – ein Lehrerstand – das von der Lehrerschaft, soweit sie im Deutschen Lehrerverein zusammengeschlossen ist, seit 1848 erstrebte Ziel – jetzt scheint es in greifbare Nähe zu rücken. Und wenn uns dieses schulpolitische Ziel auch schon einmal gewinkt hat, jetzt kann es erreicht werden; denn hinter der neuen Bewegung steht eine starke zentrale Macht, während das verflossene System sich zu schwächlich erwies, auch nur das anfangs Erreichte festzuhalten."[21]

Mit „*großer Begeisterung*" und „*in herzlicher Berufsverbundenheit*" begrüßten der Gauobmann des NS-Lehrerbundes, Claus Petersen, und sein Gaugeschäftsführer, Seeler, die Beschlüsse in Neumünster. Doch waren auch mahnende, ja drohende Töne in der Begrüßungsansprache zu vernehmen.

„*Wer da glaubt, er könne auch da oder dort sich einreihen, um Deutschland zu dienen, der irrt, der hat noch nicht einmal einen Hauch des neuen Geistes verspürt, der schaltet sich selber von der Mitgestaltung deutschen Schicksals aus.*

Die Gleichschaltung ist vollzogen. Das ist vorläufig – z. T. – organisatorische Form. Jeder einzelne aber möge sich strebend bemühen, den inneren Umbruch in sich selber zu vollziehen. Dann erst gehört er zum geistigen Adel der deutschen Nation. Hier Führer, Helfer und Former zu sein, ist die nächste Aufgabe der Kreisleiter des Nationalsozialistischen Lehrerbundes."[22]

Nachdem Schleswig-Holstein und andere preußische Provinzen ihren Beitritt zum NSLB erklärt hatten, konnte nun auch der unmittelbare Dachverband, der Preußische Lehrerverein, satzungsgemäß in einer außerordentlichen Vertreterversammlung die Überleitung beschließen. Das geschah in Magdeburg vom 6.-8. Juni 1933. Nachdem in Schneidemühl bereits Vorentscheidungen gefallen und die Provinziallehrerverbände entsprechende Beschlüsse gefaßt hatten, kam es am 6. Juni zu der erwarteten einstimmigen Annahme des Antrages, „*daß der PrLV körperschaftlich dem NSLB beitritt*". Der alte und neue Vorsitzende Diekmann stellte fest, daß „*von den neu gewählten 12 Mitgliedern des Geschäftsführenden Ausschusses 9 der nationalsozialistischen Partei angehören*". Es sei „*nur noch die Aufgabe zu lösen, den Preußischen Lehrerverein so schnell wie möglich in die große deutsche Erzieherorganisation zu überführen*"[23]. Auch der Deutsche Lehrerverein trat körperschaftlich am 7. Juni, ebenfalls in Magdeburg, dem NSLB bei. Zum ersten Vorsitzenden wurde der Reichsleiter des NSLB, Hans Schemm, gewählt.

DLV, PrLV und ASHLV bestanden seit dem Sommer 1933 praktisch nicht mehr, wenn auch die Überführung des Vermögens und die Abwicklung der Vereinsgeschäfte sich noch hinzogen, bis am 13. März 1937 die Auflösung des ASHLV im Vereinsregister beim Amtsgericht Uetersen eingetragen wurde.[24] In einer Art vorauseilendem Gehorsam hatten die Lehrerverbände ihren Anschluß an die neue Bewegung vollzogen und nicht erst staatliche Repressionsmaßnahmen abgewartet.

Als Abschluß und Höhepunkt der Gleichschaltung aller schleswig-holsteinischen Lehrerverbände, vor allem aber des ASHLV, fand am 3. und 4. Februar 1934 die erste als „Gautag" bezeichnete Veranstaltung des NSLB-Gau Schleswig-Holstein in Kiel statt.

[21] SHScHZ 1933, S. 321/322.
[22] SHSchZ 1933, S. 356.
[23] SHSchZ 1933, S. 359.
[24] SHSchZ 1937, S. 218.

Bereits am 1. Februar 1934 wies der Nordische Kurier auf diesen Tag und die dort vorgesehenen Veranstaltungen hin: Letzte Mitgliederversammlung des ASHLV, „*Propagandamarsch durch die Stadt*" und „*Hauptfestkundgebung in der Nordostseehalle*". Die Aufrufe zu dieser „*großen Erzieherkundgebung des NSLB*" in der Schulzeitung[25] durch den „*Gauobmann des NSLB, Regierungs- und Schulrat Claus Petersen*", den „*Gauleiter und Oberpräsidenten Lohse*" sowie Repräsentanten der Stadt Kiel lassen erkennen, daß es sich um eine Propaganda- und Demonstrationsveranstaltung handelte, die der Öffentlichkeit die vollzogene „*Eingliederung der Erzieher...in die Einheitsfront des Nationalsozialismus*" zeigen sollte. Mit der eigenverantwortlichen Erörterung schulpolitischer und rechtlicher Angelegenheiten, mit nach demokratischen Grundsätzen gefaßten Entschließungen früherer Provinzialversammlungen des ASHLV hatte diese Kundgebung nichts mehr zu tun.[26] In seiner Ausgabe vom 3. Februar 1934 berichtete der Nordische Kurier über den ersten Tag und gab einen Ausblick auf den zweiten Tag der Veranstaltung:

„*Im überfüllten Großen Saal des Hauses der Arbeit in Kiel fand Freitagabend die letzte Mitgliederversammlung des Allgemeinen Schleswig-Holsteinischen Lehrervereins e. V. statt, auf deren Tagesordnung als einziger Punkt die Auflösung dieses Vereins stand.*

Rektor Boysen – Meldorf, der Vorsitzende, eröffnete die Versammlung. Er wies darauf hin, daß in Neumünster bereits beschlossen worden sei, den Allgemeinen Schleswig-Holsteinischen Lehrerverein in den Nationalsozialistischen Lehrerbund zu überführen. Er gab der Versammlung von dem Vorstandsbeschluß Kenntnis, dem Nationalsozialistischen Lehrerbund aus dem Vereinsvermögen 3 000 Reichsmark sofort zu überweisen.

Die anwesende Lehrerschaft faßte einstimmig folgende Entschließung: Wir lösen den Allgemeinen Schleswig-Holsteinischen Lehrerverein e. V. auf. Das Vermögen erhält der NSLB, Gau Schleswig-Holstein, für Stiftungen in der Abteilung Wirtschaft und Recht.

Am Sonntagvormittag beginnt die eigentliche Tagung mit fachschaftlichen Sitzungen. Ihren Höhepunkt wird die Tagung mit dem Referat des Kultusministers und Reichsführers des NSLB, Schemm – München, am Sonnabendnachmittag finden."

Der tatsächliche Ablauf der Tagung, über deren zweiten Tag der Nordische Kurier aber nicht mehr berichtet, entsprach dann auch dem veröffentlichten Programm. Auf die am Sonntagvormittag abgehaltenen Sitzungen der einzelnen Fachschaften (Hochschullehrer, Lehrer an höheren Schulen, an Mittelschulen und an Volksschulen) folgten am Nachmittag auf der Hauptfestkundgebung nach „*Einzug der Fahnen der SA*" unter den Klängen des „*Badenweiler Marsches*"[27] die Ansprachen des Gauobmanns Petersen, des Kultusministers Rust und des Kultusministers Schemm als Reichsleiter des NSLB. Der militärisch-theatralische Rahmen war typisch für spätere gleichartige Kundgebungen, die mehr das Gefühl als den kritischen Verstand ansprachen und für eine Verinnerlichung der nationalsozialistischen Ideologie sorgen, gleichzeitig aber Gegner oder noch „abseits Stehende" einschüchtern sollten.

[25] SHSchZ 1934, S. 18/20.
[26] Vgl. Godbersen 1968, S. 63.
[27] SHSchZ 1934, S. 21.

Abbildung oben:Gautagung des NSLB in Kiel 1934, Ministerialrat Dr. Haupt spricht in der Universitätsaula.
Abbildung unten::Gautagung des NSLB in Kiel 1934. Von der Ritterrüstung bis zu Attrapen von Haubitzen und Panzerkreuzern – Ergebnisse des Schulunterrichts in nationalsozialistischer Zeit, ausgestellt zum Thema „Die feiernde Schule".

2.3. Die Rolle des Philologenverbandes

Beim Gleichschaltungsprozeß der Lehrerverbände spielte die Standesvertretung der Lehrer an höheren Schulen, der Philologenverband, eine besondere Rolle. Mit einer hinhaltenden Taktik versuchte er, sowohl auf Reichs- als auch auf Gauebene, sich einem korporativen Beitritt zum NSLB zu entziehen, jedenfalls nicht freiwillig überzutreten. Dies hatte aber nichts mit einer ablehnenden Haltung gegenüber dem Nationalsozialismus zu tun, sondern mit berufsständischen Interessen, bestand doch die Meinung, daß der NSLB von Volksschullehrern beherrscht werde und diese dort „*den Ton*" angäben.[28]

Die Spannungen zwischen Reichsleiter Schemm und Reichsinnenminister Frick im Hinblick auf die künftige Organisation der alten Lehrerverbände geschickt ausnutzend, schloß sich der Philogenverband unter wohlwollender Neutralität Fricks gemeinsam mit anderen Lehrerverbänden (Berufsschul- und Diplomhandelslehrer, Reichsverband deutscher Hochschulen u. a.) zu einer neuen oder auch „*zweiten Deutschen Erziehergemeinschaft*" zusammen. Damit glaubte man sich der Majorisierung durch die übrige Lehrerschaft, die sich in der „*ersten Deutschen Erziehergemeinschaft*" vereinigt hatte, entziehen zu können. Daß Schemm aber nicht eine zweite, wenn auch nationalsozialistische Erziehergruppierung neben dem NSLB dulden würde, lag auf der Hand. Mit der Rückendeckung von Hitler und Reichserziehungsminister Rust schloß er ein Stillhalteabkommen mit Frick und übernahm einen großen Teil der Mitglieder des Philologenverbandes als Einzelmitglieder in den NSLB. Im Dezember 1933 war dieser Vorgang abgeschlossen, und die „*zweite Deutsche Erziehergemeinschaft*" existierte nur noch kurze Zeit.[29]

Von nun an unterlag der Philologenverband einem mehr oder weniger starken staatlichen Druck. „*Im September 1934 untersagte der Direktor der Bismarckschule Elmshorn auf Anweisung seiner Vorgesetzten allen Lehrern der Anstalt, das Deutsche Philologenblatt zu beziehen. Schließlich wurde Anfang 1935 das Erscheinen dieses Verbandsorgans kurzerhand verboten.*"[30] Für eine vom NSLB – Fachschaft 2 – herausgegebene eigene nationalsozialistische Fachzeitschrift für Lehrer an höheren Schulen warb der Gaufachschaftsleiter Paul Dittmer in der Schulzeitung und forderte alle höheren Schulen zur Abgabe einer Bestelliste auf.[31] Im Februar 1935 wies der Oberpräsident der Provinz Schleswig-Holstein alle höheren Schulen auf einen Erlaß des Reichs- und Preußischen Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hin, in dem allen „*Beamten und Lehrern jegliche Teilnahme an Veranstaltungen des ‚Deutschen Philologenverbandes' verboten wird*"[32]. Damit war die Existenz des Verbandes in Frage gestellt. Um einem Verbot zuvorzukommen, löste er sich 1936 auf einem Verbandstag in Naumburg/Saale selbst auf. Er konnte noch verhindern, daß sein Vermögen dem NSLB zufiel, da er es zuvor wissenschaftlichen Institutionen vermacht hatte.[33] 1937 erging dann ein Gesetz, das „*die Auflösung aller nicht parteigebundenen Beamtenvereinigungen verfügte*"[34]. Ihr war der Philologenverband mit seiner Selbstauflösung zuvorgekommen.

[28] Weimar 1987, S. 100.
[29] Siehe zu diesem Komplex Feiten 1981, S. 67.
[30] Festschrift Bismarckschule Elmshorn 1969, S. 155.
[31] SHSchZ 1934, S. 678.
[32] LAS 200/69.
[33] Siehe Feiten 1981, S. 65/66.
[34] Festschrift Bismarckschule Elmshorn 1969, S. 155.

Hauptaufgabe und Daseinsberechtigung wurden dem NSLB von der NSDAP zugewiesen, die nach der Machtergreifung es als ihre wichtigste Aufgabe ansah, alle Bevölkerungsschichten mit nationalsozialistischem Gedankengut zu durchdringen. Für die Gruppe der Lehrer wurde der NSLB als angeschlossener Parteiverband dazu ausersehen. So heißt es im Organisationsbuch der NSDAP: *„Der NS-Lehrerbund ist für die Durchführung der politisch-weltanschaulichen Ausrichtung aller Lehrer im Sinne des Nationalsozialismus verantwortlich.“*[35] Die Möglichkeit, über Erlasse, Richtlinien oder neue Lehrpläne der gestellten Aufgabe zu entsprechen, konnte dem NSLB nicht genügen, boten sie doch keine ausreichende Gewähr, die Denk- und Verhaltensmuster der Lehrerschaft im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung zu beeinflussen. Daher wurde als neue und wichtigste Form der Umerziehung der Lehrerschaft die *„Schulung“* angegeben.

Es handelt sich um eine planmäßige Beeinflussung im Rahmen eines politischen Systems, in diesem Fall der nationalsozialistischen Ideologie, ohne die Möglichkeit des Widerspruchs oder der kritischen Erörterung. Als Ziel wird die bewußte Orientierung in Haltung, Gesinnung und Leistung an der Idee des „Dritten Reiches“ angestrebt. Damit nähert sich der Begriff dem der Erziehung, ohne allerdings die Maßnahmen und Prozesse einzubeziehen, die den Menschen zur Mündigkeit und sittlichen Autonomie hinleiten. Hier liegt auch der Unterschied zum Begriff des Unterrichts, der dem der Schulung nähersteht, wenn mit ihm die planmäßige, absichtsvolle Übermittlung von Kenntnissen, Einsichten, Fähigkeiten und Fertigkeiten gemeint ist. Es fehlt bei der Schulung die erzieherische Intention der Selbstverwirklichung und Weltorientierung.[36] Alles ist auf Indoktrination und Manipulation abgestellt. Eher noch besteht eine große Nähe zum Begriff der Propaganda, die sich aber an alle Bürger wendet, während die Schulung eine gewisse Einheitlichkeit des Personenkreises nach Bildung, Beruf und Aufgabe voraussetzt.

Im Mittelpunkt der nationalsozialistischen Schulung stand der Vortrag, gehalten von dazu besonders ausgebildeten und befähigten Reichs-, Gau- oder Kreisfachrednern. Oft stellte ein emotionaler Rahmen mit Liedern und Sprüchen die Verbindung zur nationalsozialistischen „Feier“ dar, die in besonderer Weise zur Verinnerlichung nationalsozialistischen Gedankengutes vorgesehen war. Eine Verstärkung der manipulatorischen Wirkung versprach sich der NSLB von der Einrichtung von Lehrerlagern, die mit ihren relativ isolierten Freiheitsräumen zu den bevorzugten Formen der Beeinflussung zählten. Mit den typischen Strukturen einer Lagererziehung wie Appellen, Flaggenhissung, Flaggensprüchen, Singstunden, militärähnlichen Übungen im Gelände und auf dem Schießstand waren sie besonders dazu ausersehen, die angestrebte Umerziehung der Lehrerschaft durch die erfahrene Gemeinschaft zu erreichen. In den meisten Gauen setzte die Massenschulung erst nach 1935 ein, als durch *„Erlaß des Reichs- und Preußischen Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung dem NSLB die nationalsozialistisch-politische Schulung der gesamten Erziehergemeinschaft übertragen“*[37] wurde. Bis dahin waren die staatlichen Aufsichtsbehören Träger

3.0. Die Tätigkeit des NSLB

3.1. Schulung durch Tagung und Lager

[35] Zitiert nach Gamm 1990, S. 197/198.

[36] Siehe Böhm 1988, S. 172 und 594/95.

[37] SHSchZ 1936, S. 333.

solcher „*nationalpolitischer Lehrgänge*“ gewesen, die nun in die Zuständigkeit der Gauamtsleitungen des NSLB übergingen.

3.1.1. Die Schulungstagungen im „Gau Schleswig-Holstein“

Die Schulungstätigkeit in Schleswig-Holstein erfolgte auf zweierlei Art, einmal auf der Ebene der Tagungen der Orts- und Kreisverbände in monatlichen bzw. viertel- bis halbjährlichen Abständen, zum anderen auf Lehrgängen in der Form der oben erwähnten Lager, die mehrere Tage umfaßten. Zunächst wird auf die Verbandstagungen eingegangen, soweit in der Schleswig-Holsteinischen Schulzeitung und im Nordischen Kurier über sie berichtet bzw. in den Versammlungsanzeigen auf sie hingewiesen wurde. Eine qualifizierte Auswahl dieser Tagungen der Jahre 1933-1939 wird im folgenden in einer Übersicht, gegliedert nach Referent, Thema und Verband, zur Kenntnis gebracht und dann einer Analyse unterzogen.

Bei der Überprüfung der Übersicht fällt auf, daß sämtliche Referenten zu typischen Schulungsthemen sprachen, d. h. die vor ihnen sitzende Lehrergruppe war zu einer Art Befehlsempfang angetreten, um Kernbereiche nationalsozialistischer Weltanschauung kennenzulernen und zu verinnerlichen, damit sie später in Unterricht und Erziehung umgesetzt werden konnten. Bei den anschließenden Diskussionen ging es um Beseitigung von Verständnisschwierigkeiten, um die Erweiterung oder Vertiefung der vorgetragenen Gedanken, niemals um Kritik an der herrschenden Ideologie, die als sakrosankt galt und nicht in Frage gestellt wurde oder gestellt werden durfte.

Bei der Durchsicht der behandelten Themen fällt auf, daß sie häufig geschichtliche Bereiche zum Gegenstand haben. Diese Bevorzugung des Unterrichtsfaches Geschichte und der geschichtlichen Fachwissenschaft ist kein Zufall, sondern hat ihren Grund in der Rassen- und Herrschaftsideologie des „Dritten Reiches“, die sich im Unterrichtsfach Geschichte als zentralem Gesinnungsfach neben Biologie und Erdkunde besonders gut vermitteln ließ. Im entsprechenden Erlaß des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung heißt es:

„*Die Geschichte hat die Bedeutung der Rassen für das Werden*

Referent	Thema	Tag, Verband
Ohne Ref.-Angabe	Möller van den Bruck: „Das Dritte Reich“, Hitler: „Mein Kampf“	8.9.33 Eutin
Gauleiter Regierungs- und Schulrat Petersen.	Grundlagen des Nationalsozialismus	21.10.33 Plön
Gebietsführer Oldigs	Wesen u. Wollen d. Hitlerjugend	10.33 Steinburg
Lic.Dr. Erbt	Weltgeschichte auf rassischer Grundlage	11.33 Norderdith.
Pg. Eberhard	Nordischer Gedanke u. Nat.-Soz.	9.12.33 Stormarn
Lehrer Hofmann	Krankhafte Erbanlagen	11.10.33 Schlesw.
Pastor Schütt	Die Glaubensbewegung der deutschen Christen	12.8.33 Eiderst.

Dr. Siegfried Reutter	Grundtatsachen germanischer Weltanschauung	20.9.33 Husum
Lic. Dr. Erbt	Marxismus u. Liberalismus vom Rassenstandpunkt aus gesehen	23.9.33 Stormarn
Pg. Laage	Erbgesundheitslehre im Unterricht	27.11.33 Neumünster
Ohne Ref.-Angabe	Rassenkunde v. Scheidt - Rassenkunde in der Schule	17.1.34 Garding
Pg. Krage	Krieck: Nationalpolitische Erz.	20.1.34 Segeberg
Prof. Mandel	Rasse und Religion	20.1.34 Süderdith.
Dr. Köhler	Nat.-Soz. und Familie	21.4.34 Segeberg
Direktor Pott	Geopolit. Betrachtung: Polen	27.4.34 Segeberg
Rektor Peters	Vorgeschichte im Unterricht	27.4.34 Ahrensb.
Dr. Heine	Lösung d. Raumproblems in d. dt. Geschichte.	19.9.34 Marne
Lic.Dr. Erbt	Rasse und Geschichte	3.10.34 Lübeck
Ohne Ref.-Angabe	Hitler: Mein Kampf, Rosenberg: Mythos	13.10.34 Dänischhagen
Ohne Ref.-Angabe	Singen von SA-Liedern, Rede von Schemm auf Schallplatte	3.11.34 Sandesneben
Gauleiter Petersen	Grundlg. d. Gesch.-Unterrichts	14.11.34 Ndith.
Reg.-Rat Petersen	Umwertung d. dtsch. Geschichte	8.2.35 Lauenbg.
Schulrat Stegemann	Deutschunterricht u. nat.-soz. Weltanschauung	6.1.35 Eckernf.
Pg. Klemkov	Rassenpflege im nat.-soz.Staat	8.1.35 Malente
Pg. Reimers	Biologieunterricht u. nat.-soz. Weltanschauung	6.3.35 Schleswig
Pg. Kahl	Rassenkampf im deutschen Ostraum v. 6.-13. Jahrhundert	3.3.36 Malente
Ohne Ref.-Angabe-	Chamberlain: Grundlagen des 19. Jahrhunderts	24.6.36 Schwabstedt
Pg. Greve	Grundfragen nat.-soz. Kunsterz.	7.11.36 Sddith.
Johann v. Leers	Der deutsche Bauer in der dt. Geschichte	21.10.36 Pinnebg.
Rektor Timmermann	Wirtschaft und Recht	14.11.36 Steinbg.
Ohne Ref.-Angabe	Berichte der Nürnbergfahrer - Graf Schlieffen u. sein Werk	23.10.37 Sandesneben
Pg. Viernow	Kampf um d. deutsch. Ostraum	27.11.37 Schleswig
Reg.-Schulr. Ingwersen	Grundsätzliches zur Landschulfrage	10.6.39 Stormann
Dr. Thomsen	Gesamtdeutsche Geschichtsbetrachtung	1.9.39 Neumünst.
Stud.-Ass. Lütcke	Überblick über die Geschichte	1.9.39 Neumünst.

und Vergehen der Völker und für ihre Leistungen aufzuzeigen, die Erkenntnisse auf unser Volk anzuwenden und in Gesinnung umzusetzen. Die auf den wissenschaftlichen Ergebnissen der Erblehre und Biologie aufgebaute rassische Geschichtsbetrachtung widerlegt Auffassungen, wie sie etwa in der liberalen Fortschrittslehre zum Ausdruck kommen. Aus dem Rassegedanken ist weiterhin die Ablehnung der sogenannten Demokratie ... abzuleiten und der Sinn für den Führergedanken zu stärken."[38]

Die literarischen Grundlagen der nationalsozialistischen Ideologie wurden auf besonderen Tagungen kapitel- und abschnittsweise durchgearbeitet, hier vor allem Hitlers „Mein Kampf" und Alfred Rosenbergs „Mythos des 20. Jahrhunderts". Der spätere Beauftragte des Führers für die Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP versuchte in seinem Werk eine Deutung der Geschichte als einer „Geschichte von Rassenkämpfen" und behauptete, daß einzig dem nordischen Menschen kulturelles und staatsbildendes Genie zu eigen sei. Seine Vorstellungen waren aufgebaut auf den Gedanken unklarer Rassenlehren verschiedener wissenschaftlicher Außenseiter wie J. A. Gobineau und H. St. Chamberlain, dessen Werk „Die Grundlagen des 19. Jahrhunderts" ebenfalls zum Literaturkanon der Schulungstagungen gehörte. Ein weiteres Werk stellte Moeller van den Brucks „Das Dritte Reich" dar, in dem neokonservative Vorstellungen unter Abkehr vom Liberalismus vorgetragen wurden. Die Themen „Krankhafte Erbanlagen" und „Erbgesundheitslehre" stimmten die Lehrerschaft auf das geplante Gesetz zur „Verhütung erbkranken Nachwuchses" mit den Folgemaßnahmen einer zwangsweisen Sterilisation und der möglichen Einweisung in eine geschlossene Anstalt sowie den späteren Euthanasiebefehl Hitlers ein, der die Vernichtung „lebensunwerten Lebens" vorsah und auch tatsächlich zur Folge hatte.

Speziell auf die Berufstätigkeit der Lehrer abgestellte Themen galten der ideologischen Durchdringung der einzelnen Schulfächer, so neben Geschichte auch Biologie, Deutsch und Kunsterziehung. Das Werk eines der führenden Repräsentanten nationalsozialistischer Pädagogik, Prof. Dr. Ernst Krieck, „Nationalpolitische Erziehung", war Gegenstand verschiedener Tagungen. Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß die vorstehende Auswahl der abgehandelten Themen deutlich macht, daß die zentralen Anliegen der nationalsozialistischen Ideologie auf den Schulungstagungen des NSLB zur Sprache kamen und damit versucht wurde, den systemkonformen Erzieher zu formen, der wiederum in seiner Unterrichts- und Erziehungsarbeit die Schülerschaft mit Begeisterung und Einsatzfreude indoktrinieren sollte.

Um ein anschaulicheres Bild der vorstehenden abstrakten Beschreibung der Schulungstagungen zu erhalten, werden einige Berichte der örtlichen Presse, in diesem Fall des Nordischen Kurier aus Itzehoe, gebracht und durch Beiträge der Schleswig-Holsteinischen Schulzeitung ergänzt.

Die bereits vor der Auflösung des Itzehoer Lehrervereins bestehende Ortsgruppe des NSLB hielt am 19. September 1933 eine Versammlung in der Aula der Auguste-Viktoria-Schule ab, auf

[38] Zitiert nach Fricke-Finkelnburg 1989, S. 219.

der *„der Verfasser des Werkes ‚Rätsel der Edda', Otto Sigfrid Reuter"*, über das Thema *„Heldische Weltanschauung einst und jetzt"* sprach.[39] Anhand einer *„Gegenüberstellung des Nibelungenliedes mit der Edda"* wurde festgestellt, daß die *„unserer Mentalität entsprechende Vorstellung eines Helden ... in der Edda am deutlichsten wiedergegeben"* sei. Im *„jüngeren Nibelungenlied machten sich die Einflüsse des Christentums bemerkbar"*. Deutlich wird die Intention des Referenten, Vorstellungen einer *„heldischen Weltanschauung"* mit Hilfe der Heldenlieder der nordisch-germanischen Edda zu vermitteln und damit gleichzeitig den Vorrang der nordischen Rasse herauszustellen.

Auch auf der ersten Versammlung des NS-Lehrerbundes Ortsgruppe Itzehoe, am 26. Februar 1934, nach Auflösung des Allgemeinen schleswig-holsteinischen Lehrervereins stand ein historisches Thema auf dem Programm, *„Geschichtsunterricht im neuen Geiste"*[40]. Nach dem Hinweis des Leiters, *„Pg. Lindemann"*, daß *„fast die ganze Lehrerschaft von Itzehoe dem NS-Lehrerbund angehöre"*, machte *„Studienrat Pg. Raabe"* Ausführungen zum angekündigten Thema. Der Zeitungsbericht bleibt bei den einleitenden allgemeinen, mehr propagandistisch-ideologischen Bemerkungen des Referenten stehen, daß z. B. *„Boden und Rasse die wichtigsten Grundlagen der Geschichte eines Volkes seien"* und *„daß der Geschichtslehrer ... ein aufrichtiger Bekenner der nationalsozialistischen Staatsidee"* zu sein habe. Die anschließenden *„grundlegenden Ausführungen über den deutschen Geschichtsunterricht"* wurden nicht weiter erläutert.

Im April folgte im Nordischen Kurier ein Bericht über eine Geschichtstagung für alle Lehrer des *„Gaues Schleswig-Holsteins"* in Flensburg vom 6.-9. April 1937, veranstaltet vom NS-LB der Stadt Flensburg.[41] Erwähnenswert ist der emotionale Rahmen der Eröffnungskundgebung am 6. April, die in einer Ansprache des „Chefideologen" der NSDAP, Alfred Rosenberg, gipfelte. Der Bericht in der Schulzeitung spricht von *„flatternden Fahnen"*, vom *„Spalier der SS"* und dem *„spontan angestimmten Deutschlandlied"*, von *„stürmischen Hochrufen"* und einem *„gewaltigen Treuebekenntnis aller Hörer zu Führer und Volk"* am Ende der Rede. Rosenberg wandte sich in seiner propagandistisch-ideologisch bestimmten Ansprache gegen die bisherige *„konfessionelle und liberale Geschichtsbetrachtung"* und trat für eine Berücksichtigung der *„Ergebnisse der Rassenkunde und Vorgeschichte"* ein. *„Die nationalsozialistische Bewegung"* erscheine *„als eine Neuformung unserer Zeit"* und als *„Abschluß vieler Strömungen der Vergangenheit, zugleich als Beginn einer neuen großen Epoche"*[42].

Auf die weiteren zahlreichen Vorträge kann im einzelnen nicht eingegangen werden. Auffallend ist, daß in der Schule vermittelte Geschichte auf die deutsche Geschichte reduziert wurde, bei der am Ende der Staat Hitlers die Zersplitterung des deutschen Volkes überwinden und alle nationalen Einheitsbestrebungen und -sehnsüchte zur Vollendung bringen würde. Die Referenten der einzelnen Vorträge benutzten immer wieder die Begriffe von Rasse, Blut, Boden und Raum zur Deutung historischer Sachverhalte.

[39] NK v. 20. 9. 1933.
[40] NK v. 27. 4. 1934.
[41] NK v. 7./8. 4. 1937.
[42] SHSchZ 1937, S. 225-228.

Der einzige Vortrag, der sich mit geschichtsdidaktischen Fragen, bezogen auf die Volksschule, beschäftigte, wurde von Prof. Alnor, 1933/34 Dozent für „*Geschichte und Grenzlandkunde*" an der Hochschule für Lehrerbildung in Kiel,[43] gehalten und ging auf „*das Verhältnis von Erziehungsziel und Unterrichtsmethode*" ein. Das Referat zeigt die Instrumentalisierung von Lern- und Erziehungszielen für Zwecke der nationalsozialistischen Weltanschauung unter bewußtem Verzicht auf Wissenschaftlichkeit, Rationalität und kritische Analyse. Der Geschichtsunterricht habe „*für die soldatisch-rassische Erziehung des Dritten Reiches die geschichtlichen Symbole zu liefern*" und für den „*Aufbau einer neuen geschichtlichen Tradition das unentbehrliche Tatsachenwissen zu vermitteln*". Aus solcher Notwendigkeit heraus solle „*der gefächerte Unterricht des 5.-7. Schuljahres keine Zusammenhänge, sondern die Leitmotive der deutschen Geschichte geben*". Eine Art Gesamtunterricht habe im 8. und 9. Schuljahr „*in großen Rahmenthemen die Lebenswirklichkeit des Dritten Reiches lebendig*" zu machen. Das Gesamtziel aber sei „*die dauernde Sicherung der nationalsozialistischen Revolution*". Die Ausführungen des Referenten machen um so nachdenklicher, als sie nicht von irgendeinem Lehrbuchhistoriker stammten, sondern von einem Hochschullehrer, der für die Ausbildung künftiger Geschichtslehrer die Verantwortung trug.

Im folgenden wird auf drei Veranstaltungen des NS-Lehrerbundes Kreisgruppe Steinburg eingegangen. Sie fanden entweder in der Aula der Itzehoer Auguste-Viktoria-Schule (Oberlyzeum) oder als Ganztagstagungen in der Gaststätte Baumanns Gesellschaftshaus in Itzehoe statt. Geleitet wurden sie von Kreisfachschaftsleiter Studiendirektor Dr. Voß, dem Leiter der AVS. Eine ausführliche Erwähnung erfordert die Tagung am 27. Januar 1938[44], wiederum mit einem historischen Thema befaßt („*Deutsche Geschichte als die lebendigste Wissenschaft*") und vier Vorträge umfassend. Das Referat über die Zeit der Wikinger (Referent „*Dr. Jankuhn, der bekannte Haithabuforscher*") ist insofern bemerkenswert, als es mit großer Sachlichkeit „*ein Bild jener Zeit und jener Menschen*" entwirft und sich jeglicher ideologischer Deutung enthält. Dagegen vertrat Regierungs- und Schulrat Viernow in seinem Vortrag „*Das Ringen um die Formung des Reiches bis 1648*" wieder die gewünschte politische Linie. Die „*Sehnsucht nach einem großen, einheitlichen Reich*", von den mittelalterlichen Herrschern unterschiedlich stark verfolgt, sei 1648 endgültig zerschlagen worden. Das Referat schloß mit folgenden Worten: „*Es mußten erst dreihundert Jahre vergehen, bis von München aus ein Stoßtrupp vorstieß, der das Reich der Deutschen zimmerte, von jenem München, von dem einst die Zertrümmerung des Reichsgedankens ausgegangen war.*" Damit war der Bogen geschlagen zur ideologischen Vorgabe, daß das Ziel der deutschen Geschichte in der „*nationalsozialistischen Revolution*" liege.

Daß auch andere Bereiche als Geschichte Tagungsgegenstand sein konnten, zeigt der Bericht über die NSLB-Kreistagung vom 8. Dezember 1938.[45] Diesmal ging es um „*Musik*" und „*volkstümliches Zeichnen*", jedoch gleichfalls in das Schema von Ras-

[43] SHSchZ 1933, S. 724.
[44] NK v. 28. 1. 1938.
[45] NK v. 9. 12. 1938.

se und Antisemitismus gepreßt. So zeigte Prof. Iversen, Dozent an der Kieler Hochschule für Lehrerbildung, an Beispielen, *„wie in der Systemzeit auch auf dem Gebiete der Musik der Jude seinen unheilvollen Einfluß ausgeübt habe"*. Die Übernahme der *„Musik anderer Rassen"* erfordere *„eine entsprechende Umformung"*. Prof. Walter, ebenfalls Hochschullehrer aus Kiel, stellte in seinem Vortrag über *„Volkstümliches Zeichnen und Werken in der Schule"* die Verbindung zum nationalsozialistischen Zeitgeist her mit dem Gedankensprung, daß viele *„Kräfte in der Systemzeit vernachlässigt worden seien und nun zu neuem Leben erweckt werden müßten"*. Es gehe heute darum, *„ganze Kerle zu erziehen. Zu ganzen Kerlen gehöre auch das Zeichnen und Werken"*.

Ein ebenfalls nicht der Geschichte angehörendes Thema war Gegenstand einer Tagung des NS-Lehrerbundes Itzehoe am 22. Oktober 1937[46]: Die Wirksamkeit der Rassenideologie zeigte sich unter anderem in einem Vortrag über *„Sippenkunde"* und *„Ahnenforschung"*. *„Abschnittsleiter Lindemann"* wies einleitend auf die *„Forderung des NSLB"* hin, daß *„jeder Erzieher ... bis zum 31. 3. 38 seine Ahnentafel aufzustellen"* habe. Dann hatte *„der bekannte Sippenforscher Harald Thomßen, Leiter der Sippenkanzlei in Heide, das Wort"*. Der Referent machte deutlich, *„wie wichtig das Wissen um das Werden der Geschlechter*

[46] NK v. 23./24. 10. 1937.

Schulunterricht im Nationalsozialismus – ein Propagandabild. Zu diesem Bild paßt die Aussage des Berliner Professors für Literaturwissenschaft, Wapnewski, der die Kieler Gelehrtenschule als Schüler besuchte: „Mein Gymnasium, ... hatte einen Lehrkörper, der sich zu 70% als nationalsozialistisch verstand und gebärdete. Die grüßten stramm mit deutschem Gruß, die kamen im Braunhemd in ihre Klassen, ... erzählten von Krieg und Kriegsgeschrei und bewährten sich im ‚nationalpolitischem Unterricht' und in ‚Rassenkunde'. ... Von den übrigen war ein Teil betont indifferent, und einige wenige machten keinen Hehl aus der Ablehnung des neuen Staates."

für das Streben des Nationalsozialismus nach Erhaltung rassisch wertvoller Menschen und Ausmerzung asozialer Elemente ist", und ging auch auf „*Fragen der Förderung tüchtiger Kräfte, Sterilisierung usw.*" ein.

Die Tagung läßt das „*Interesse der Lehrerschaft*" am „*Erbgesundheitsgedanken des Dritten Reiches*" erkennen, der mit dem „*Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses*" vom 14. Juli 1933[47] den Weg zur zwangsweisen Sterilisation öffnete und, in erweiterter Gesetzesauslegung, erlaubte, sogenannte Erbkranke auf unbegrenzte Zeit in Anstalten festzuhalten.[48] Der nach dem Ende des Krieges gegen Polen im Oktober 1939 ergangene Befehl Hitlers, „*unheilbar Kranken*" den „*Gnadentod zu gewähren*", d. h. die auch nach nationalsozialistischer Rechtsauffassung ungesetzliche Tötung von Kindern und Erwachsenen durchzuführen, war dann nur die konsequente Fortsetzung der o. a. Gesetze, wurde aber vor der Öffentlichkeit geheimgehalten und wäre wohl auch von der Mehrheit der Bevölkerung nicht gebilligt worden, wie die bei gerüchteweisem Bekanntwerden der Ermordungen erhobenen öffentlichen Proteste vermuten lassen.[49] Ergänzt werden muß der Vortrag über die „Ahnenforschung" durch den Hinweis, der allerdings in dem Tagungsbericht nirgends auftaucht, daß das Hauptanliegen des „Ariernachweises" darin bestand, die jüdischen Mitbürger im Deutschen Reich aus allen Berufs- und Lebensbereichen zu verdrängen. Hierbei wird erneut deutlich, daß die nationalsozialistische Rassenideologie Grundlage und Haupttriebfeder aller Gesetzgebung und staatlichen Maßnahmen war und auch im Mittelpunkt der Schulungstätigkeit des NS-Lehrerbundes stand.

3.1.2. Die Lehrerschulungslager im „Gau Schleswig-Holstein"

Nach Darstellung der Schulungstätigkeit auf Orts- und Kreisverbandsebene soll nun das zweite Gebiet der NSLB-Schulungsarbeit, nämlich das Lehrerschulungslager, näher beschrieben werden. Bis 1936 waren die staatlichen Aufsichtsbehörden Träger solcher „*nationalpolitischen Lehrgänge*", aber ab Mai 1936 wurde durch „*Erlaß des Reichs- und Preußischen Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung dem NSLB die nationalsozialistisch-politische Schulung der gesamten Erzieherschaft übertragen*"[50]. Während die ersten Lager nach der „Machtergreifung" fast ausschließlich im Kreis Herzogtum Lauenburg, vorwiegend in und um Mölln, durchgeführt wurden, wurden in späteren Jahren in der jährlich erschienenen „*Übersicht über die Lagerschulung*" auch andere Orte Schleswig-Holsteins genannt:[51] Rabelsund/Schlei, St. Peter, Wyk a. Föhr, Leck, Amrum.

Im allgemeinen handelte es sich um Kreis- und Gauschulungslager, offen für die Lehrer eines bestimmten Kreises oder aber kreisübergreifend für alle Lehrer Schleswig-Holsteins. Auch die einzelnen Fachschaften führten, wenn auch seltener, um die Unterschiede der einzelnen Lehrergruppen nicht noch besonders zu betonen, Lager durch, die in ihrer inhaltlichen Gestaltung auf die besondere Schulart zugeschnitten waren. So berichtete die Schleswig-Holsteinische Schulzeitung über ein „*Fachschaftslager der Fachschaft 5*"[52], über ein „*Schulungslager der Kreisreferentinnen für weibliche Erziehung im NSLB*"[53] oder über ein

[47] RGB/1933, I, S. 529.
[48] Runderlaß des Reichsministeriums des Innern v. 27. 2. 1934.
[49] Siehe Jugendlexikon 1982, S. 60-65.
[50] SHSchZ 1936, S. 333.
[51] SHSchZ 1937, S. 345; 1938, S. 175.
[52] SHSchZ 1938, S. 219.
[53] SHSchZ 1938, S. 218.

„Schulungslager des NSLB für Kindergärtnerinnen, Hortnerinnen und Jugendleiterinnen"[54]. Auch fachlich ausgerichtete Lager fanden statt, so ein *„Biologisches Schulungslager"* des Kreises Norderdithmarschen in der *„Dithmarscher Landesschule"* Lunden[55], zur Verbreitung der nationalsozialistischen Ideologie besonders gut geeignet, wie ein Blick in die Themenliste der Vorträge beweist: Aus der Erblehre – Bedeutung der Erbgesetzlichkeit für den Einzelnen – die Sippe und das Volk – Rassenkunde und Rassenpflege – Nordischer Gedanke und Judenfrage. Im allgemeinen aber fanden die Lager als Gemeinschaftslager statt, d. h. sie wandten sich an Lehrer aller Schularten, nicht zuletzt, um die immer noch bestehenden Unterschiede zwischen den einzelnen Lehrergruppen abzuschwächen und die Illusion eines einheitlichen nationalsozialistischen *„Erzieherkorps"* zu erzeugen.

Neben den Kreis- und Gauschulungslagern wurden ab 1937 auch sog. Austauschlager veranstaltet. Hierbei handelte es sich *„im Verein mit anderen Gauen (Ostpreußen, Schlesien u. a.)"* um solche Lager, bei denen der Heimatgau *„den Lagerleiter und die Stamm-Mannschaft"* stellte und *„neben bewährten Parteigenossen des Gastgaues den Hauptteil der Schulung"* übernahm.[56] Im Jahre 1938 führte der *„Gau Schleswig-Holstein"* für Gäste aus Halle-Merseburg, Köln-Aachen sowie München-Oberbayern ein Lager in der *„Neulandhalle des Adolf-Hitler-Kooges"* durch sowie in St. Peter-Ording für Lehrerinnen aus Sachsen und Württemberg.[57] Andererseits wieder beschickten schleswig-holsteinische Lehrerinnen und Lehrer Austauschlager in anderen deutschen Gebieten. Eine Übersicht vom Jahre 1937 gibt darüber Auskunft:[58]

Austauschlager	Genaue Bezeichnung	Führer der Mannschaft	Reisetag
Ostpreußen	Jugendherberge Nieden b. Rudcanny,Masuren	Pg. Kaack, Flensburg	20.7.37
Thüringen	Bad Berka	Pg. Reimers, Niebüll	29.7.37
Württemberg	Alpirsbach	Pg. Bluhm, Oldenbg.	29.7.37
Mainfranken	Maßbach	Pg. Schwartz, Langberg ü. Flensburg	21.7.37
Sachsen	Bad Schandau	Helene Hansen, Itzehoe	15.7.37
Westfalen-Süd	Möhneheim b. Soest	Maria Cobobus, Kiel	29.7.37

Über den Sinn solcher Austauschlager ließ sich der Reichswalter des NSLB, Fritz Wächtler, in einer Rede in Bayreuth im Jahre 1937 aus, in der er *„den volksdeutschen Gedanken für die gesamte Schulungsarbeit der im NSLB geeinten deutschen Erzieherschaft"* herausstellte und die Stärkung der Grenzlandarbeit, vor allem im Hinblick auf den *„deutschen Osten"*, als hervorragende Aufgabe der Austauschlager proklamierte. Daneben soll-

[54] SHSchZ 1937, S. 280.
[55] SHSchZ 1936, S. 175.
[56] NK v. 26. 7. 1937.

ten aber auch die „*Schranken kleinlicher Stammeseigentümlichkeiten*" fallen und „*standesmäßige und konfessionelle Zerklüftungen*" zurücktreten.[59]

Wie sahen nun Thematik und formale Durchführung dieser Lager aus? Ähnlich wie bei den Lehrertagungen standen häufig geschichtliche Themen im Mittelpunkt der Schulung. Als Beispiel seien die eines Möllner Lagers (8.-13. Juli 1935) genannt: Die Bedeutung des Süd-Ost-Raumes für Deutschland, Nationalsozialistische Geschichtsauffassung, Grundsätzliches zum Geschichtsunterricht, Lehren aus der Geschichte, der Weg des deutschen Arbeiters ins Dritte Reich.[60] Ein Schulungslehrgang im Jahre 1936 in Mölln stand unter der Forderung: „*Die deutsche Schule soll dem Blut und dem Boden verbunden sein.*" Dieses Thema wurde von verschiedenen Standpunkten aus betrachtet, dem des „*Erziehers*", der verschiedenen „*Schularten*", der „*Sippenpflege*", „*geopolitisch*" u. a.[61] Ein anderes Gesamtthema eines Lauenburger Lagers lautete: „*Nach Ostland wollen wir reiten*". Sinn und Zweck aller Lehrgänge gehen deutlich aus dem Bericht eines Teilnehmers hervor: „*Die Lager wollten die rechte nationalsozialistische Grundhaltung und seelische Aufgeschlossenheit für das nationalsozialistische Gedankengut vermitteln*".[62] Dazu diente auch der militärähnliche straffe Rahmen, der für körperliches Training wie auch für Vermittlung einer nationalsozialistischen Gemeinschaftsideologie sorgte: Wecken, „*Flaggenparade*" mit „*Kampflied*" und „*Flaggenspruch*", Freiübungen, Wald- und Geländelauf, Vorträge, Arbeitsdienst, abends Urlaub oder „*Kameradschaftsabend*" mit Lied und Lesung, 23 Uhr „*Zapfenstreich*".[63] Einen detaillierten Tagesablauf bringt der Bericht über ein Austauschlager in Wyk a. Föhr im Jahr 1937:[64]

„*Im Austauschlager des NS-Lehrerbundes am Südstrand sind die Kameraden aus Berlin, Kurmark, und Schleswig-Holstein nun zu einer festen Gemeinschaft zusammengewachsen. Morgenlauf und Gymnastik sorgen dann für die körperliche Ertüchtigung. Vom Lauf zurückkommend, findet die Mannschaft den Kaffeetisch einladend vor. Am Deich wird dann eine Sing- und Lesestunde abgehalten. Nach dem Essen herrscht im Lager zwei Stunden Bettruhe, denn Sonne und Wasser ermüden. Um 15 Uhr ruft die Lagerpfeife des Gruppenführers vom Dienst alle wieder heraus. Die Insel wird durchwandert oder sachkundige Heimatkenner sprechen von Land und Volk der nordfriesischen Inselwelt. Beim Sonnenuntergang wird die Flagge wieder feierlich eingeholt. Der Dienst ist beendet. Die Kameraden sitzen dann noch einige Stunden zwanglos im Tagesraum bei Gesang und Humor zusammen, bis der Zapfenstreich alle in die Betten ruft.*"

Die weltanschauliche Schulung der Lehrerschaft war für den NSLB die wichtigste Aufgabe seit seiner Gründung und wurde sogar während des Krieges, wenn auch mit geringerer Intensität, durchgeführt. Wie weit jedoch der einzelne Lehrer für den Nationalsozialismus gewonnen wurde, entzieht sich jeder meßbaren Untersuchung. Weder geben die hohe Mitgliederzahl im NSLB darüber Aufschluß noch die Beteuerungen zahlreicher Lehrer nach 1945, immer schon Gegner des Nationalsozialismus gewesen zu sein.

[57] SHSchZ 1938, S. 175.
[58] SHSchZ 1937, S. 390.
[59] SHSchZ 1937, S. 425.
[60] SHSchZ 1935, S. 538.
[61] SHSchZ 1936, S. 286.
[62] SHSchZ 1935, S. 539.
[61] SHSchZ 1936, S. 287.
[62] NK v. 27. 7. 1937.

3.2. Weitere Aktionsfelder des NSLB

Unbeschadet der Hauptaufgabe des NS-Lehrerbundes, *„für die Durchführung der politisch-weltanschaulichen Ausrichtung aller Lehrer im Sinne des Nationalsozialismus verantwortlich"* (Organisationsbuch der NSDAP) zu sein, *„finden sich auch noch andere Zielsetzungen, die den NSLB im Machtpluralismus des Dritten Reiches auf Gebieten handeln ließen, die für ihn Erweiterung und Ausbau seiner Position bedeuteten, ohne mit seinen verbandspolitischen Aufgaben in einem direkten Zusammenhang zu stehen"*[65]. Dabei kam es häufig zu Kollisionen mit anderen Institutionen der NSDAP und des Staates, wie z. B. der Reichsjugendführung und dem Reichserziehungsministerium, die der NSLB aber nicht scheute, um bei erfolgreichem Ausgang seinen Stellenwert innerhalb der der NSDAP angeschlossenen Verbände zu verbessern.

3.2.1. Die Schullandheimarbeit

Gegen den Widerstand von Hitlerjugend und Reichserziehungsministerium konnte der NSLB die Betreuung der gesamten Schullandheimbewegung und die pädagogische Ausgestaltung der Schullandheimaufenthalte für Volks- und höhere Schulen ab 1936 übernehmen, nicht zuletzt wohl deshalb, weil beide Gegenspieler eingesehen hatten, daß solche Arbeit von einem geschulten und erfahrenen Personenkreis abhängig war.

Auch der „Gau Schleswig-Holstein" gliederte sich in die Schullandheimarbeit ein. Er ernannte einen *„Gausachbearbeiter für Schullandheime"*, Dr. Wiggert, der im *„Schleswig-Holsteinischen Erzieher"* um Meldungen für einen Aufenthalt im „Schullandheim Jensenhof in St. Peter-Ording" warb.[66] 1937 waren bereits *„etwa 300 Schulklassen sowohl von höheren Schulen als auch von Volks- und Berufsschulen mit ihren Lehrern in den sechs schleswig-holsteinischen Schullandheimen und Jugendherbergen gewesen"*. Dadurch konnten *„rund 10 000 Kinder aus 72 Schulen … im Klassenverband auf das Land gebracht werden"*[67].

3.2.2. Das Engagement für die Landschule

Reichhaltiger als die Schullandheimarbeit ist der Einsatz des NSLB für die Landschule in Schleswig-Holstein dokumentiert. Es scheint sogar, als ob der nördlichste Gau in der Landschulfrage eine führende Rolle einnahm, stammte doch der *„Reichssachbearbeiter für Landschulfragen"*, Hauptlehrer Sommer, aus Schleswig-Holstein, nämlich aus Walddorf bei Lübeck.[68] Eng arbeitete der NSLB mit der Bauernschaft, dem *„Reichsnährstand"*, zusammen. Gemeinsam veranstalteten beide Institutionen Kundgebungen *„für die dorfeigene Schule"*.[69] In Schleswig-Holstein fand solch eine Tagung am 5. Dezember 1938 in Preetz statt, die *„von über 500 Teilnehmern besucht"* wurde und *„zu der brennenden Frage des Dorfschulwesens Stellung"* nahm.[70] Vertreter von Bauernschaft und NSLB ergriffen das Wort. *„Landesbauernführer Struve"* betonte, daß *„mit dem Übelstand"* der kaum beachteten Landschule *„ein für allemal aufgeräumt werden"* müsse. *„Kreisbauernführer Beeck"* forderte, *„der Begriff des Schulmeisters müsse wieder zu Ehren kommen"* und der Bauer *„dem Dorfschullehrer bei der Erziehung der eigenen Kinder … behilflich"* sein. Hauptlehrer Sommer als *„Reichssachbearbeiter für Landschulfragen"* stellte mehr ideologische Bezüge her. *„Verpflichtend"* sei *„für die Land-*

[65] Feiten 1981, S. 165.
[66] SHErz 1938, S. 162.
[67] NK v. 29. 11. 1937.
[68] SHErz 1939, S. 93.
[69] NK v. 23. 10. 1938.
[70] NK v. 6. 12. 1938.

[71] SHErz 1939, S. 93/94.
[72] SHErz 1939, S. 94.
[73] SHErz 1939, S. 321.
[74] NK v. 22. 11. 1938.

schule das nationalsozialistische Erziehungsideal, das den Menschen aus Blut und Boden zu Blut und Boden hinführen will!". Schule und Dorf seien „*eine einzige Erziehungsgemeinschaft*".[71] Vorangegangen war dieser nachmittäglichen Tagung eine Arbeitssitzung der „*Kreissachbearbeiter für Landschulfragen im NSLB*" am Vormittag. Das wichtigste Ergebnis war die Mitteilung an alle Sachbearbeiter, daß in jeder Landesbauernschaft „*ein Kreis als Versuchskreis für die geplante Zusammenarbeit*" zwischen Reichsnährstand und NSLB ausgewählt worden sei, „*für die schleswig-holsteinische Landesbauernschaft der Kreis Plön*".[72]

Konkretere Forderungen wurden auf einem „*Schulungslehrgang für Landschulfragen vom 7. bis 13. Mai 1939 in der Jugendherberge in Schleswig erhoben*", wo „*38 Berufskameraden aus den Landkreisen unseres Gaues*" zusammengekommen waren.[73] Wenn die Landschule dem gestellten hohen Ziel, „*Bollwerk zu werden gegen die Landflucht*" entsprechen solle, dann seien diesbezügliche Voraussetzungen zu schaffen. Im einzelnen führte der „*Gausachbearbeiter für Landschulfragen, Fuchs*", u. a. aus:

„*Die Systematik der alten Gesinnungsfächer ist abzulösen durch eine biologisch-organisch-politische Betrachtungsweise, die die Heimat im Kraftstrom des völkischen Lebens bewußt macht. Dabei sind die Leistungen auf dem Gebiete der körperlichen Erziehung und der Kulturtechniken zu steigern. Mit allem Nachdruck ist der seßhafte Landlehrer zu fordern. Die geeignetsten Lehrer gehören aufs Land, die besten Landjungen müssen dem Erzieherberuf zugeführt werden. Die Gehaltsverhältnisse müssen durch Schulleiter- und Seßhaftigkeitszulagen eine Aufbesserung erhalten. Sportplätze, Schulgärten, Versammlungs- und Nebenräume sind zu schaffen. Mit allen Mitteln ist eine Verbesserung der schulischen Arbeitsmöglichkeiten zu erstreben. Der Landschule sind in reichem Maße Arbeitsmittel zur Verfügung zu stellen. Zu fordern ist ein sinnvoller Arbeitseinsatz von Lehrer und Schule im Leben des Dorfes*".

Mit dem Einsatz für die Landschule vergrößerte der NSLB seinen Bekanntheitsgrad, vor allem unter der Bauernschaft, und konnte seine Position innerhalb der Partei und im Verhältnis zu anderen angeschlossenen Verbänden weiter ausbauen. Sein Einfluß war auch deshalb so groß, weil auf der mittleren und unteren Schulverwaltungsebene häufig eine Personalunion zwischen Kreisschulräten und NSLB-Kreissachbearbeitern bzw. Fachschaftsleitern bestand und auf diese Weise gewisse Vorbehalte staatlicher Stellen, vor allem des Reichserziehungsministeriums, gegenüber einem solchen Engagement des NSLB überspielt wurden, das mit der eigentlichen Aufgabe, weltanschauliche Schulung der Lehrerschaft zu betreiben, nichts mehr zu tun hatte.

3.2.3. Die rassenpolitische Erziehungsarbeit

Nachdem der NSLB bereits 1935 einen Organisations- und Arbeitsplan für die rassenpolitische Arbeit aufgestellt hatte – in Durchführung eines Erlasses des Reichserziehungsministeriums –, schlossen sich das Rassenpolitische Amt der NSDAP, der NS-Lehrerbund und der Reichsnährstand zu einer Arbeitsgemeinschaft im Dezember 1937 zusammen.[74] Diese betrachtete „*als ihre vordringlichste Aufgabe die Durchführung sippenkundlicher*

Gesamterfassungen auf möglichst breiter Grundlage mit dem Ziel der Förderung der Sippenkunde, Vertiefung des Blutgedankens in Stadt und Land und Dienstbarmachung der Ergebnisse für die Ziele der Rassenpflege und Gesundheitsführung". Auf unterer Ebene hatten Gauunterabteilungsleiter, Kreis- und Ortssachbearbeiter für Sippenkunde im NSLB mit den zuständigen Vertretern von Bauernschaft und Partei für die sippenkundliche Bestandsaufnahme zu sorgen und, auf weite Sicht, die Kirchenbücher durch Dorfsippenbücher zu ersetzen. Die Schulen wurden durch gezielte Wettbewerbe, z. B. 1938 zum Thema „*Volksgemeinschaft-Blutsgemeinschaft*" in diese Arbeit einbezogen, um „*die Bedeutung von Blut und Rasse, von Ahnen- und Familienforschung*" zu erkennen.[75] Außerdem sollten „*die Jungen und Mädel zum eigenen Nachsuchen und Forschen*" angeregt werden und „*die Verbundenheit mit ihren Vorfahren spüren*". Die Lehrer selbst wurden im Frühjahr 1937 von ihrer Reichsführung aufgefordert, einen Ahnennachweis zu erbringen. Auf Tagungen des NSLB wurde dafür massiv geworben und die Lehrerschaft mit allen damit zusammenhängenden Fragen vertraut gemacht, sowohl im Hinblick auf die Erlangung von Urkunden als auch auf die Bewußtmachung der ideologischen Grundlagen wie „*Blutreinerhaltung*" und „*Ausmerzung asozialer Elemente*". Der bereits erwähnte Bericht über eine diesbezügliche Tagung des NS-Lehrerbundes Itzehoe gibt darüber näher Auskunft.

Der NSLB konnte ohne Protest anderer Stellen diese rassenpolitische Arbeit durchführen, weil er die zuständigen Abteilungen in Partei und Erziehungsministerium nicht überspielen wollte, sondern sich ihnen gewissermaßen andiente, dadurch aber Einfluß auf andere Gebiete als nur das der Lehrerschulung gewann. Nicht ohne Grund wird im Nordischen Kurier erwähnt, daß der NSLB nach „*Aufstellung einer Ahnentafel von jedem Erzieher die größte Ahnenkartei der Welt besitzen*" werde.[76]

3.2.4. Der Einsatz des NSLB im Krieg

Mit zunehmender Dauer des Krieges verlor die Schulungsarbeit des NSLB an Bedeutung, einmal durch die große Zahl der an der Front stehenden Lehrer, zum anderen durch kriegsbedingte Aufgaben, zu denen der NSLB herangezogen wurde bzw. sich gerne heranziehen ließ, um einen Ausgleich zu der geringer werdenden Zahl an Schulungstagungen und -lagern zu erzielen. Vor allem zwei Bereiche waren es, in denen der NSLB tätig wurde, die Luftschutzarbeit und die Kinderlandverschickung.

Bereits 1934 übernahm der NSLB die Organisation der Luftschutzausbildung der Lehrer im Reich, dagegen der Reichsluftschutzbund die Durchführung der Luftschutzausbildung selbst. Die Luftschutzarbeit wurde zu einem eigenen NSLB-Sachgebietsreferat mit Reichssach-, Gausach- und Kreissachbearbeitern. In Zusammenarbeit mit dem RLB wurde Luftschutzaufklärung und -belehrung der Lehrerschaft durchgeführt. Auf einer Führertagung des NSLB konnte der Ausbildungsreferent des RLB mitteilen, daß „*die Hälfte der Erzieher im Luftschutz ausgebildet*" sei.[77] Der Schleswig-Holsteinischer Erzieher berichtete im Jahre 1937 von einem Wechsel im Amt des Gausachbearbeiters. Der bisherige Amtsinhaber mußte wegen Eingemeindung

[75] NK v. 9. 2. 1938.
[76] NK v. 23. 10. 1937.
[77] NK v. 23. 3. 1937.

Altonas in den Gau Hamburg seine Tätigkeit aufgeben. Sein Nachfolger wurde der bisherige Kreissachbearbeiter von Kiel. Außerdem informierte der Artikel über einen Schülerwettbewerb zum Thema „*Volksgemeinschaft – Wehrgemeinschaft*". Die Bewährung dieser gesamten Luftschutzausbildung fand dann in den Bombennächten statt, als Lehrer und Schüler gemeinsam in Ausführung eines Erlasses des Reichserziehungsministeriums vom 30. Dezember 1940 auf Brandwache zogen.

Die aufwendigste Aktion unter allen Unternehmungen des NSLB im Kriege war die Beteiligung an der Kinderlandverschickung (KLV), die im September 1940 von Hitler für den Schutz der Jugend in den luftschutzgefährdeten Gebieten angeordnet wurde. Der verantwortliche Leiter der gesamten Aktion, Reichjugendführer Baldur v. Schirach, zog zur Durchführung daraufhin verschiedene Gremien hinzu, u. a. auch den NSLB. Letzterer stellte seine 480 Schullandheime der KLV zur Verfügung. Der Unterricht und dessen Beaufsichtigung in den Lagern wurden dem NSLB übertragen. Die HJ stellte den sog. Lagermannschaftsführer und überließ den schulischen Sektor dem NSLB, der es schließlich durchsetzte, daß nicht der örtliche Schulrat, sondern Inspekteure des NSLB für diese Aufgabe zuständig waren. Schulgeschichten und Schuljubiläumsschriften, die nach dem Krieg zahlreich erschienen, geben einen Einblick in den Tagesablauf dieser Lager. Der paramilitärische Zuschnitt des Lagerlebens ist durchweg unverkennbar. „*Das Antreten und die Flaggenparaden, die militärischen Kommandos und das Singen nationalsozialistischer Lieder*" gehörten „*zur täglichen Selbstverständlichkeit*"[78], sollten die Schüler vormilitärisch ausrichten und im nationalsozialistischen Sinn beeinflussen; doch hing „*es stets von den im Lager selbst entscheidenden Personen und deren Zusammenspiel ab, wie sehr solche Tendenzen...nach vorne oder zurückgedrängt*"[79] wurden. Bis 1942 kamen fast 10 000 Lehrkräfte zur schulmäßigen Betreuung der Lagerjugend zum Einsatz. Nach Stillegung des NSLB für die Dauer des Krieges am 18. Februar 1943 zog sich der Verband nach und nach aus der KLV-Arbeit zurück. In steigendem Maße übernahm die Reichsjugendführung alle Machtbefugnisse; die staatliche Schulaufsicht über alle KLV-Lager lag allerdings nach wie vor beim Reichserziehungsministerium.[80]

4.0. Schlußbetrachtung

Am Ende dieser Abhandlung soll übersichtsartig der Frage nachgegangen werden, welche Ursachen einer Prädisposition der Lehrerschaft für die nationalsozialistische Ideologie zugrunde liegen. Die Tatsache an sich ist nicht zu leugnen. Eine Erhebung vom 1. Mai 1936 kann auf ihre Objektivität hin zwar nicht nachgeprüft werden, dennoch gibt sie in Verbindung mit anderen Daten einen gewissen Anhalt. Es heißt dort:

„*Mitglieder des NSLB: 97 Prozent der gesamten Erzieherschaft, davon 32 Prozent Parteigenossen und 700 Ehrenzeichenträger. Die Erzieherschaft stellte der Bewegung: 7 Gauleiter und stellvertretende Gauleiter, 78 Kreisleiter, 2 668 Ortsgruppen- und Stützpunktleiter, 62 Prozent aller männlichen Parteigenossen im NSLB waren Politische Leiter.*

[78] Festschrift Gymnasium Wellingdorf, 1989, S. 177.
[79] Festschrift Ricarda-Huch-Schule 1986, S. 137/138.
[80] Siehe Feiten 1981, S. 192, 197-200.

In den Gliederungen der Partei (SA, SS, NSKK, NSFK, NS-Marinebund) befanden sich: 23 Prozent der männlichen Mitglieder und 52 Prozent der männlichen Parteigenossen, 1 388 in Stellungen vom Sturmführer aufwärts.

HJ und Jungvolk: 10 533 Lehrer waren verantwortlich tätig, 179 in Stellungen vom Bannführer an und 3 500 vom Fähnleinführer an.

BDM und Jungmädchen: 7 55 der weiblichen Mitglieder hatten Stellungen von der Untergauführerin bis zur Führerin einer Mädelgruppe inne.

In der NS-Frauenschaft waren 27 000 Mitglieder des NSLB tätig, davon 74 als Gau- und Kreisfrauenschaftsleiterinnen und 1218 als Ortsfrauenschaftsleiterinnen".[81]

Eine Antwort auf die oben gestellte Frage ist in zwei Richtungen zu entfalten. Einmal nahm die Lehrerschaft als Angehörige der Mittelschicht teil an der ablehnenden Haltung weiter bürgerlicher Kreise gegenüber der parlamentarischen Demokratie. Politisch unerfahren, unpolitisch aufgewachsen, autoritär erzogen und überwiegend an privaten Neigungen, Tugenden und Zwecken orientiert, begegnete sie der neuen politischen Staatsform mit Mißtrauen und bestenfalls mit Gleichgültigkeit, anstatt sie als eine Möglichkeit von Mitbestimmung, Mitentscheidung und Selbstverantwortung zu begreifen. Die daraus resultierenden Sozialisationsprozesse waren nicht dazu angetan, ein kritisches Bewußtsein gegenüber öffentlichen Angelegenheiten zu entwickeln. Nur eine verschwindend kleine Gruppe stammte aus politisch wachen, meistens liberaldemokratisch oder sozialistisch eingestellten Elternhäusern und leistete einen wie auch immer gearteten Widerstand.[82]

Der rasche Wechsel der Regierungen der Weimarer Republik und die bei den Regierungsbildungen immer wieder auftretenden Schwierigkeiten wirkten auf die bürgerlichen Schichten abstoßend und wurden nicht als das begriffen, was sie waren, nämlich Geburtswehen einer politischen Ordnung, die auch von ihren Trägern erst noch gelernt werden mußte. Die Schwierigkeiten mit den Kriegsfolgeregelungen im Zusammenhang mit dem Versailler Vertrag, die bürgerkriegsähnlichen Zustände zu Beginn der Republik, das Fehlen einer republikfreundlichen bürgerlichen Tagespresse, die schwierige wirtschaftliche Aufbauarbeit nach dem Krieg, die tatsächlichen oder vermeintlichen Erscheinungen einer kulturellen Dekadenz – alle diese Faktoren ließen an der Wirksamkeit und Überlegenheit des parlamentarischen Systems immer mehr zweifeln. Als es nach Jahren vorübergehender außenpolitischer Entspannung und wirtschaftlicher Konsolidierung Ende der zwanziger Jahre unter dem Einfluß der Wirtschaftskrise zu einem erneuten Verfall der staatlichen Autorität kam, entstand bei einem großen Teil der Wählerschaft der Wunsch nach einer starken Führung, von der man sich wirtschaftlichen Aufschwung und Beseitigung der großen Arbeitslosigkeit erhoffte. Auch die Lehrerschaft gehörte überwiegend zu diesem Bevölkerungsteil, befand sich ebenfalls in wirtschaftlicher Not und war politisch zu unreif, die Gefahren in dem Ruf nach einem „starken Mann" zu erkennen.

[81] Zitiert nach Gramm 1990, S. 201.
[82] Siehe van Dick 1990, S. 13-33.

Die zweite Ebene der Affinität der Lehrerschaft zum Nationalsozialismus liegt in ihrer gesellschaftlichen Situation begründet. Die großen Erwartungen an die Hebung ihres Berufsstandes wurden gleich zu Beginn der Weimarer Republik, jedenfalls im Hinblick auf die Volksschullehrer, zum Teil erfüllt „*durch die besoldungsmäßige Besserstellung, die Anhebung der Zugangsbedingungen für das Lehramtsstudium, die Einführung der obligatorischen vierjährigen Grundschule, die Aufhebung der geistlichen Schulaufsicht, die Aufstiegsmöglichkeiten in der Schulverwaltung, in einzelnen deutschen Ländern überdies durch die Akademisierung der Lehrerbildung, die Einbindung in die allgemeine Beamtenbesoldung*"[83]. Daraus resultierte auch die Nähe der Lehrerschaft zu der linksliberalen Deutschen Demokratischen Partei und zur Sozialdemokratie, deren Vertreter maßgeblich an der Durchsetzung des Statusgewinns beteiligt waren, während die Philologen mehr dem rechten Spektrum, dem Zentrum, der Deutschen Volkspartei und der Deutschnationalen Volkspartei, nahestanden. Von Mitte der zwanziger Jahre ab wird jedoch deutlich, daß die bildungsreformerischen Zielvorstellungen auf halbem Weg aufgrund verfassungsrechtlicher Bedingungen, wechselnder politischer Mehrheiten und der Finanz- und Wirtschaftskrisen steckengeblieben waren. „*Weder gelang es, die Einheitsschule und den einheitlichen Lehrerstand Wirklichkeit werden zu lassen, womit die Integration der Volksschullehrer in das Bildungsbürgertum verbunden gewesen wäre, noch wurde ihre Emanzipation auf dem kirchlich-religiösen Sektor vollendet.*"[84] Vor allem den Vertretern von Zentrum, Deutschnationaler Volkspartei und Deutscher Volkspartei wurde die Schuld an dieser Entwicklung gegeben. Diese Parteien galten spätestens jetzt als Gegner der Volksschullehrerschaft. Zutiefst aber erschütterten Wirtschaftskrise und Notverordnungspolitik das Vertrauen in das politische System der Weimarer Republik. In den unterschiedlichen Sparmaßnahmen, Gehaltskürzungen und Stellenreduzierungen sahen die Lehrer eine ungerechte Ausnahmebehandlung ihrer Berufsgruppe innerhalb der Beamtenschaft. Insbesondere die Einsparung von Planstellen bedeutete für den Lehrernachwuchs eine große soziale Härte, vor allem in Preußen, das wegen des hohen personellen Überangebots die einschneidendsten Sparmaßnahmen durchführte, die sich vor allem gegen die Junglehrer und die Assessoren richteten.[85] Die Folge all dieser Maßnahmen war ein Rechtsruck innerhalb der Lehrerschaft, der in den Wahlen und in der zunehmenden Resonanz der nationalsozialistischen Propaganda bei den Lehrerorganisationen seinen Ausdruck fand, zumal die Vereinsvorstände sich „*gegenüber diesen parteipolitischen Angriffen weitgehend neutral verhielten und die Verbandsinteressen über das Interesse an der parlamentarischen Demokratie stellten*"[86].

Es waren vor allem neben der ökonomischen Deprivilegierung zwei Bedingungen, die den Prozeß der Annäherung der Lehrerschaft an den Nationalsozialismus förderten: erstens eine Ideologie, die auf das engste Nationalbewußtsein und soziale Gesinnung zu verbinden und damit den lange ersehnten Volksstaat zu verwirklichen schien, und zweitens das vom NSLB proklamierte

[83] Müller-Rolli 1989, S. 251.
[84] Bölling 1978, S. 227 f.
[85] Siehe Feiten 1981, S. 36.
[86] Müller-Rolli 1989, S. 252.

Ziel einer einheitlichen Schule mit einem einheitlichen Lehrerstand. Deutlich wird diese Annäherung in der seit 1932 zunehmenden Mitgliederzahl im NSLB, dessen Mitgliedschaft neben der im Deutschen Lehrerverein möglich war. Der korporative Beitritt der Lehrerverbände in den NSLB in der ersten Hälfte des Jahres 1933 war dann nur noch die logische Konsequenz. Daß der Philologenverband dem Überleitungsprozeß gewissen Widerstand entgegensetzte, hing nicht mit einer Aversion gegen den Nationalsozialismus zusammen, sondern mit der (z. T. berechtigten) Annahme, daß der NSLB von Volksschullehrern beherrscht werde. Nicht unerwähnt bleiben darf bei der Gleichschaltung der Lehrerverbände das „*Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums*" vom 7. April 1933, das manchem noch zögernden Lehrer den persönlichen Eintritt in den NSLB als geboten erscheinen ließ, und die weitere mögliche Teilnahme am voll übernommenen Versicherungs- und Unterstützungswesen der Verbände – zwei Gründe, auf die der Chronist des Schleswig-Holsteinischen Lehrervereins, Emil Godbersen, besonders hinweist.[87]

Zusammenfassend läßt sich, wenn auch grob verallgemeinernd, sagen, daß fast alle Lehrer Mitglied im NSLB waren, aber als starker Überzeugungskern wohl nur das knappe Drittel NSDAP-Mitglieder unter ihnen anzusehen ist (einschließlich des weit überwiegenden Teils der Funktionsträger wie Rektoren, Direktoren und Schulaufsichtsbeamte), während ein weiteres Drittel der NS-Ideologie mit mehr oder weniger Sympathie begegnete und das letzte Drittel als Mitläufer bezeichnet werden kann, das seiner beruflichen Tätigkeit und seinen politischen Verpflichtungen ohne großes Engagement nachkam.

Am Ende dieser Schlußbetrachtung soll nun noch ein mehr sozialpsychologischer Aspekt, wenn auch nur am Rande und eine eigene Untersuchung wert, nicht unerwähnt bleiben, den Christian Graf v. Krockow nennt. Danach führte der „idealtypische" Deutsche „*zwischen 1933 und 1944 ein Doppelleben, er ist eine gespaltene Persönlichkeit; eben die Menschen, die als biedere Bürger in ihrer unpolitischen Normalexistenz ruhen, sind zugleich diejenigen, die sich uniformieren und marschieren, am Willen zur Macht berauscht und ihm hörig, Untertanen, die zur Macht aufrücken, und Machtmenschen als Untertanen*"[88]. Zu diesem „Doppelmenschen" gehörte auch das „doppelte Gewissen", zum einen gebunden an die Maßstäbe einer allgemeinen Moral, zum anderen an die der neuen Herrschaftsideologie. Unterschiede gab es nur im Grad der Zustimmung und Anpassung. Solche widersprüchlichen Erscheinungsweisen und Persönlichkeitsstrukturen sind auch am Verhalten vieler Lehrer abzulesen. Bemerkenswert ist die Feststellung des ehemaligen Oberregierungs- und Schulrats Johann Orthmann, die er als Schulrat des Kreises Eutin unmittelbar nach dem 2. Weltkrieg nach Einstellungsgesprächen mit Volks- und Mittelschullehrern traf: „*Wirklicher Nazi wollte kaum einer von ihnen gewesen sein. Wenn sie auch zur NSDAP oder einer ihrer ‚Gliederungen' gehört hatten, so waren sie doch stets dazu gezwungen worden. Immer auch hatten sie in Opposition zu irgendeinem kleinen ‚Führer' in der Partei gestanden und dadurch viele Schwierigkeiten in Kauf*

[87] Godbersen 1968, S. 61.
[88] v. Krockow 1992, S. 213.

[89] Ohrtmann 1995, S. 271/272.

nehmen müssen."[89] Beide Äußerungen (Krockows und Ohrtmanns) verraten eine mangelnde Einsicht der beurteilten Personen in die Bedingungszusammenhänge, die dem „Herrschaftsdenken im Untertanengeist" der nationalsozialistischen Zeit zugrunde liegen, und machen die Notwendigkeit einer Erinnerungsarbeit deutlich, die zu der Erkenntnis der Ursachen von Verhaltensweisen und Werthaltungen vorstoßen muß, als deren Folge die Verbrechen der nationalsozialistischen Herrschaftsära anzusehen sind.

Abkürzungsverzeichnis

ASHLV	Allgemeiner Schleswig-Holsteinischer Lehrerverein
DLV	Deutscher Lehrerverein
HJ	Hitlerjugend
KLV	Kinderlandverschickung
LAS	Landesarchiv Schleswig-Holstein
NK	Nordischer Kurier
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
NSLB	Nationalsozialistischer Lehrerbund
PrLV	Preußischer Lehrerverein
RLB	Reichsluftschutzbund
RMfWEV	Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung
SA	Sturmabteilung
SHErz	Schleswig-Holsteinischer Erzieher
SHSchZ	Schleswig-Holsteinische Schulzeitung
SS	Schutzstaffel
StA	Staatsarchiv
W u. R	Wirtschaft und Recht

Literaturverzeichnis

a) Quellen

Erlaß des Oberpräsidenten der Provinz Schleswig-Holstein vom 8. 2. 1935 (Archiv der Staatl. Domschule Schleswig, gelagert im Landesarchiv Schleswig-Holstein, Abt. 200, Nr. 69).

Nordischer Kurier, Heimatblatt der schleswig-holsteinischen Westküste, Itzehoe 1932-1939 (gelagert auf Mikrofilm im Gemeinsamen Archiv für den Kreis Steinburg und die Stadt Itzehoe).

Schleswig-Holsteinische Schulzeitung, hrg. vom Allgemeinen Schleswig-Holsteinischen Lehrerverein, Kiel 1932-1942 (Ab April 1938 Der Schleswig-Holsteinische Erzieher, ab Januar 1940 Mitteilungsblatt des NSLB – Gauwaltung Schleswig-Holstein).

b) Literatur

Carl Arndt, 1869-1969: Hundert Jahre Bismarckschule, Elmshorn 1969.

Winfried Böhm, Wörterbuch der Pädagogik, 13. Auflage, Stuttgart 1988.

Rainer Bölling, Volksschullehrer und Politik. Der Deutsche Lehrerverein 1918-1933, Göttingen 1978.

Günther Breit u. a., Das Gymnasium Wellingdorf, Kiel 1989

Lutz van Dick (Hrg.), Lehreropposition im NS-Staat, Frankfurt/Main 1990.

Reinhard Dithmar (Hrg.), Schule und Unterricht im Dritten Reich, Neuwied 1989.

Kay Dohnke, Propagandistische Aktion und politische Er-

kenntnis. Der Schriftsteller Bodo Uhse und seine Itzehoer Zeit, in: Itzehoe, Geschichte einer Stadt in Schleswig-Holstein. Bd. 2: Von 1814 bis zur Gegenwart, Itzehoe 1991.

Rolf Eilers, Die nationalsozialistische Schulpolitik, Köln 1963

Willi Feiten, Der Nationalsozialistische Lehrerbund. Entwicklung und Organisation, Weinheim 1981.

Karl-Ingo Flessau u. a. (Hrg.), Erziehung im Nationalsozialismus, Köln 1987.

Renate Fricke-Finkelnburg (Hrg.), Nationalsozialismus und Schule. Amtliche Erlasse und Richtlinien 1933-1945, Opladen 1989.

Hans-.Jochen Gamm, Führung und Verführung. Pädagogik des Nationalsozialismus, München[3] 1990.

Hermann Giesecke, Hitlers Pädagogen. Theorie und Praxis nationalsozialistischer Erziehung, Weinheim und München 1993.

Hilde Kammer und Elisabeth Barsch, Jugendlexikon Nationalsozialismus, Hamburg 1982.

Wolfgang Keim (Hrg.), Pädagogen und Pädagogik im Nationalsozialismus – Ein unerledigtes Problem der Erziehungswissenschaft, Frankfurt/Main[3] 1991.

Wolfang Keim, Erziehung unter der Nazidiktatur. Bd. 1: Antidemokratische Potentiale, Machtantritt und Machtdurchsetzung, Darmstadt 1995.

Christian Graf von Krockow, Die Deutschen in ihrem Jahrhundert 1890-1990, Reinbek b. Hamburg 1992.

Karl-Christoph Lingelbach, Erziehung und Erziehungstheorien im nationalsozialistischen Deutschland, Frankfurt/Main 1987.

Sebastian Müller-Rolli, Lehrer, in: Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte. Bd. V 1918-1945: Die Weimarer Republik und die nationalsozialistische Diktatur. Hrg. von Dieter Langewiesche und Hein-Elmar Tenorth, München 1989.

Johann Ohrtmann, „Sind Kriege notwendig?" Lebenserinnerungen eines Pazifisten und Schulmannes, Kiel 1995.

Robert Patett, Zwischen Zustimmung und Anpassung. Die Haltung der schleswig-holsteinischen Lehrerschaft zum Nationalsozialismus im Spiegel der Itzehoer Tageszeitung „Nordischer Kurier", in: Steinburger Jahrbuch 1996.

Wolfgang Weimar, Geschichte des Gymnasiums in Schleswig-Holstein, Rendsburg 1987